

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1925**

18.6.1925 (No. 166)

# Badischer Beobachter

Erscheint einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Blätter für den Familienfisch“, „Kunst und Wissen“, „Frauenrundschau“ und „Sterne und Blumen“. Schluß der Anzeigenannahme: nachm. halb 6 Uhr. — Druckfabr.: Beobachter. — Postfachkonto Amt Karlsruhe 4544. Fernspr.: Geschäftstele 6235, Redaktion 6236. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: monatlich durch Träger Mk. 2,30 (bei der Abholstelle in Karlsruhe Mk. 2,20), wöchentlich, Einzelnummer 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatschluß erfolgen. Anzeigenpreis: 1 Spalte, 1 mm hoch, 8 Pf., im Reklameteil 25 Pf. — Kleine und Familien-Anzeigen 5 Pf. — Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt der bei zwangsweiser Verbreitung und bei Konkurs wegfällt.

## Zu dem Schreiben Hindenburgs an Dr. Stresemann.

Berlin, 17. Juni. Zu der Meldung eines Berliner Abendblattes, daß Reichspräsident von Hindenburg Reichsaußenminister Stresemann ein Schreiben überhandt habe, in dem er darauf hinwies, daß Beamtenernennungen nicht vor der endgültigen Zustimmung des Reichspräsidenten bekanntgegeben werden dürfen, erfahren die Morgenblätter, daß es sich bei diesem Vorgang durchaus nicht um etwas Ungewöhnliches handelt. Auch Reichspräsident Ebert hat wiederholt Gelegenheit genommen, verschiedene Reichsminister darauf hinzuweisen, daß, wie die Verfassung es vorschreibt, Ernennungen nicht ohne Zustimmung des Reichspräsidenten zu erfolgen hat und infolgedessen auch nicht bekanntgegeben werden dürfte.

## Dr. Schacht für die Rentenbank-Kreditanstalt.

Berlin, 11. Juni. Im volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages nahm nach Anhörung der Sachverständigen von Winterfeld, Präsident Schwarz und Präsident Semper Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort und sprach sich für eine beschleunigte Erledigung der Vorlage und Gründung der Rentenbankkreditanstalt aus. Die Sachverständigen beantworteten dann eine Reihe von Fragen.

## Neue Kulturkämpferscheinungen im Elsaß.

Strasbourg i. G., 17. Juni. In der benachbarten Arbeiterstadt Nirsbach-Grafenstaden hat der sozialistische Gemeinderat beschlossen, die katholischen Schulläusen entzuziehen und sie in Volksschulen zu überführen. Aus einem im „Elsaß“ veröffentlichten Aufruf geht hervor, daß die Katholiken von Grafenstaden aus ihrem Widerstand gegen die Simultanische die äußersten Folgerungen ziehen und eine eigene Schule bauen wollen. Es ist eine Art Mädchenmittelschule geplant mit Kleinkinderschule, drei Elementarklassen, einer Oberstufe und einer Haushaltungsschule. Die Baukosten, die durch den Aufruf gedeckt werden sollen, belaufen sich auf 350 000 Francs und die laufenden Unkosten der Schule auf 15—20 000 Francs.

## Die kommende Sitzung des Reichsparteivorstandes des Zentrums.

(Eigener Drahtbericht.)  
J. H. Berlin, 17. Juni 1925.  
Am 26. Juni findet in Berlin eine Sitzung des Vorstandes der deutschen Zentrumspartei statt. Der Reichsparteivorstand wird sich in dieser Sitzung in der Hauptsache mit der Zoll- und Aufwertungsfrage beschäftigen. Auch wird die Frage der Regierungsumbildung in Preußen eine Rolle spielen.

## Eine bedeutende Gewerkschaftsversammlung.

Berlin, 17. Juni. Der Deutsche Bankbeamtenverein, der rund 53 v. H. aller kaufmännischen Angestellten im Bankgewerbe umfaßt, hat sich heute dem freiwirtschaftlichen nationalen Gewerkschaftsverein deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände angeschlossen.

## Zurückgenommene Beleidigung des Staatspräsidenten.

Karlsruhe, 17. Juni. Der Staatspräsident hatte gegen den Amtsrichter Weeber in Wofzheim wegen Verurteilungen in Wahlsverurteilungen Strafanktrag wegen Beleidigung gestellt. In der hierauf eingeleiteten Voruntersuchung erklärte der Angeeschuldigte dem Untersuchungsrichter, er sehe ein, daß er durch seine Verurteilungen den Staatspräsidenten schwer beleidigt habe und diese im Hinblick auf seine (Weebers) Stellung als badischer Beamter besonders ungehörig gewesen seien. Er nehme seine Verurteilungen mit dem Ausdruck aufrichtigen Bedauerns zurück und bittet den Staatspräsidenten um Entschuldigung. Der Staatspräsident hat diese schriftliche Abbitte und eine persönliche Entschuldigung Weebers entgegengenommen und sich daraufhin entschlossen, den gestellten Strafanktrag zurückzuziehen. Auch die vorläufige Amtsenthebung Weebers wurde vom Justizminister wieder aufgehoben, dagegen hat das Disziplinarverfahren gegen Weeber beim Disziplinarrichter für richterliche Arbeit seinen Fortgang.

## Eine schwere Eisenbahn-Katastrophe in Amerika.

27 Tote, 25 Schwerverletzte und 60 leichter Verletzte.

New York, 17. Juni. Ein Funkpruch berichtet über das furchtbare Eisenbahnunglück, das einen aus Chicago nach New York fahrenden Extrazug betroffen hat, in dem über 200 Deutschamerikaner reisten, die unter Führung eines Reisbüros eine Deutschlandreise unternehmen wollten. Der Extrazug der Delaware-Ladawanna-Westernbahn entgleiste unweit Hochstetown (New Jersey). Die Ursache ist anscheinend Blissschlag. In dem Zuge reisten 215 Deutsche aus Chicago, die von New York mit dem Dampfer „Republik“ nach Deutschland fahren wollten. Acht Waggons führten um, worauf sich furchtbare Szenen abspielten. Soweit bisher bekannt ist, sind 15 Personen tot, 80 verletzt, die meisten durch den der Lokomotive entströmenden Dampf. Das Eisenbahnunglück hat, wie nunmehr festgestellt wird, bisher 27 Todesopfer gefordert. Bei weiteren 25 Verunglückten sind die Verletzungen so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Zahl der leichter Verwundeten beträgt 60.

Die Passagiere waren meistens kleine Kaufleute und Handwerker aus Chicago, die vornehmlich aus Norddeutschland gebürtig sind und deren erste Heimreise nach ihrer Einwanderung es war.

## Maßnahmen der englischen Regierung zur Lage in China.

London, 17. Juni. Wie aus Peking gemeldet wird, ist das diplomatische Korps heute früh zusammengetreten, um die Wollfassung einer an die chinesische Regierung zu richtenden Note zu beraten. Die Note wird eine Liste der Unruhen und Zwischenfälle in den einzelnen Städten enthalten, und die chinesische Regierung auf ihre ernste Verantwortung um den Schutz für Leben und Eigentum der Fremden hinweisen. Im englischen Unterhaus wurde heute die Lage in China, insbesondere die Ermordung des englischen Unterleutnants Madenzie, zum Gegenstand einer Anfrage gemacht. Von der Regierung wurden beruhigende Erklärungen abgegeben. Der englische Geschäftsträger in Peking wurde angewiesen, sofort Bericht zu erstatten, falls er weitere Sondermaßnahmen für wünschenswert halte. Bei der heutigen Kabinettsberatung stand auch die Lage in China zur Beratung. Das Resultat der Beratung ist jedoch nicht bekannt gegeben worden.

## Eine vertriebene Kammerkommission.

Paris, 17. Juni. Etwa 150 Mitglieder traten heute nachmittag in der Kammer zum Anhören des Verdicts Wainlebes über Marokko zusammen. Zu Beginn der Sitzung nahm der Ministerpräsident den Anwesenden das Versprechen ab, über die gemachten Mitteilungen strengstes Stillschweigen zu bewahren. Die 6 anwesenden Kommunisten lehnten jedoch diese Zumutung entschieden ab. Nun beschloß der Präsident der Kommission die Sitzung in einem Privatklub der Kammer abzuhalten. Die Mitglieder wurden nach dem bezeichneten Saal geführt, wurden jedoch von den Kommunisten verfolgt, die versuchten, mit Gewalt in den Saal einzudringen. Franklin Bouillon, der Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, und Fred der Präsident der Armee-Kommission leisteten Widerstand, wobei es zu einem heftigen Handgemenge kam, bei dem die Kommunisten ihre Gegner mit Faustschlägen und Fußtritten bearbeiteten. Erst durch ein Aufgebot von republikanischer Garde wurden die Kommunisten zum Rückzug gezwungen.

## Beginn der spanisch-französischen Marokko-Konferenz.

Madrid, 17. Juni. Um 5 Uhr nachmittags fand im Präsidentensaal die Eröffnung der Marokko-Konferenz unter dem Vorsitz des General Jordana statt. Da einige französische Sachverständige erst morgen eintreffen, werden die eigentlichen Arbeiten erst in einigen Tagen beginnen.

## Der Ausländerchutz in China.

London, 17. Juni. Die Lage in China wird in maßgebenden Kreisen als ernst, aber nicht als beunruhigend betrachtet. England hat gegenwärtig 24 Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern. Diese reichen nach Auffassung der maßgebenden Stellen zusammen mit den Kriegsschiffen der anderen Vertragsmächte für den Schutz der Ausländer aus. Die Blätter veröffentlichen ausführliche Darstellungen über die Ermordung des Ingenieurs William Madenzie aus Shanghai. Dieser war zusammen mit einer jungen Dame auf einer Autofahrt innerhalb der Niederlassungsgrenze begriffen. Auf der Rückfahrt wurde er von chinesischen Kulis angehalten, die auf ihn schossen. Madenzie war sofort tot. Seiner Begleiterin gelang es, zu entkommen.

## Die Lage in Marokko.

Abd el Krim über Gründe und Aussichten seiner Kriegsführung.

Mailand, 16. Juni. Der „Popolo d'Italia“ veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die der Führer der Rifleute, Abd el Krim, einem Sonderkorrespondenten des Blattes in Marokko gewährte. Danach habe Abd el Krim nicht die Absicht gehabt, mit einem zweiten Gegner Krieg zu führen. Der Grund für die Aufnahme der Feindseligkeiten habe in einer indirekten Provokation Frankreichs bestanden. Nach der spanischen Niederlage hätten die Rifleute sich mit Spanien verständigen wollen, aber Frankreich habe Spanien unter Abnahme von Versprechungen veranlaßt, keine Verhandlungen mit den Rifleuten aufzunehmen. Dabei habe aber Frankreich erklärt, Spanien sei unfähig, in Marokko zu regieren. Für die Abtretung des spanischen Protektorats in Marokko habe Spanien die Zahlung von einer Milliarde verlangt. Frankreich aber habe die Verhandlungen in die Länge gezogen, um einen größeren Satz herauszuschlagen. Da ein weiteres Zuwarten für die Rifleute verhängnisvoll geworden wäre, habe man einen kritischen Moment für Frankreich benutzt, um Loszuschlagen. — Zum Schluß äußerte sich Abd el Krim sehr optimistisch über die Aussichten und sagte: „Wir fühlen uns unbesiegt, und können sogar bei einer Blockade den Krieg noch drei Jahre fortsetzen!“

## Italien.

Die Chefs der Opposition vom König empfangen.

Rom, 16. Juni. Die Parteichefs der konstitutionellen Opposition wurden vom König in längerer Audienz empfangen, was viele Kommentare erzeugte. Die Teilnehmer beobachteten strengstes Schweigen über die Gegenstände der Unterhaltung bei diesen Audienzen, welche durch die Uebergabe einer Guldigungsadresse von Seiten der verschiedenen Parteien — auch der katholischen Volkspartei — veranlaßt worden seien.

## Zwischenfälle am Todestage Mattcottis.

Das Parlament, die Mordstätte und das Haus Mattcottis, sowie der Friedhof in Riano und die Fundstätte in der Quartala waren am Todestage polizeilich abgeperrt. Nur die Witwe des ermordeten gemäßigten Sozialisten, einer tiefreligiösen Frau war der Zutritt gestattet, bei welcher Gelegenheit sie eine Dornenkrone dort niederlegte. Das Jahrgedächtnis in der Pfarrkirche des Ermordeten S. Maria del Popolo, war stark besudt.

## Konkurs der „Nationalen Post“.

(Eigener Drahtbericht.)  
J. H. Berlin, 17. Juni 1925.  
Die „Nationale Post“, das parteiamtliche Organ der Deutschnationalen in Berlin, hat nunmehr Konkurs anmelden müssen. Die „Nationale Post“ soll seit November keine Steuern mehr bezahlt haben. Das Blatt ist bereits am Mittwoch morgen nicht mehr erschienen.

## Die Sicherung der Währung.

Von einem unserer wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.

In Verfolg der Erörterungen über den Verlauf der Stinneskrisis und der mit ihr nicht nur an der Börse, sondern im gesamten Wirtschaftsleben akut zum Ausdruck gekommenen Vertrauenskrisis ist auch wiederholt die Sorge vor einer Gefährdung unserer Währung in die Erscheinung getreten. Man erachtete eine solche Gefährdung dadurch für gegeben, daß die Reichsbank außerhalb ihres Kreditkontingents recht beträchtliche Mittel für die Sanierung des Stinnes-Konzerns zur Verfügung stellte bzw. zur Verfügung zu halten sich bereit erklärte. Man schloß daraus, daß die Reichsbank unter Umständen genötigt wäre, über ihre in Gold und Devisen gefügigen Reserven hinaus Mittel in Anspruch zu nehmen. Die Entwicklung des Kursstandes an der Börse, die geradezu panikartig als Folge der Vertrauenskrisis mit unheimlicher Schärfe plötzlich sich herausbildete, gab dann weiter zu der Befürchtung Anlaß, daß die Reichsregierung, um einen völligen Zusammenbruch zu verhüten, Mittel in größerem Umfange zur Verfügung stellen müsse. Solche Mittel könnten aber nach Lage der Dinge nur durch eine Erweiterung des Notendrucks beschafft werden.

Alle diese Erwägungen zeigen, wie groß die Erschütterungen sind, die in unser ganzes wirtschaftliches und geschäftliches Leben schlechthin durch die jüngsten Vorgänge in dem großen Konzern und an der Börse hervorgerufen werden. Sie zeigen weiter, wie tief das Mißtrauen sich bereits in weiten Kreisen wieder eingestreift hat.

Gerade aber durch die Tatsache, daß die Reichsbank die Führung bei der Sanierung des Stinnes-Konzerns in die Hand genommen hat, ist die Gewähr für die Hintanhaltung schwerer Schäden gegeben, die hätten eintreten müssen, wenn man die Dinge sich selber überlassen hätte. Bei dem Umfang der Stinnes'schen Unternehmungen war ein bringendes öffentliches Interesse dafür gegeben, daß auch die führenden Stellen des Reiches und nicht zuletzt der Hüter der deutschen Währung, der Reichsbankpräsident, um die Dinge sich kümmern. Es ist auch nicht so, als ob die Reichsbank aus ihren Beständen nun viele Millionen zur Verfügung stellen müsse, um die per Ende Juni und Juli zu bedenkenden Verbindlichkeiten im Stinnes-Konzern sicherzustellen. Die Hilfsaktion der Reichsbank besteht lediglich darin, daß der Bankkonzern, der für sich diese Mittel aufbringt, oder doch ihre Aufbringung garantiert, berechtigt sein soll, einen Kreditkontingent bei der Reichsbank zu vollziehen. Das ist nicht nur aus innerwirtschaftlichen oder finanz- und börsenteknischen Gründen geboten, sondern auch mit einer gewissen Rücksicht nach außen hin, weil man mit Recht — und die weitere Entwicklung der Dinge hat ja diese Befürchtung auch als begründet erwiesen — heimliche Ueberraschung im Auslande befürchtet, die ihren Ausdruck in einer zunächst einleitenden Ablehnung gegenüber deutschen Kredit- und Finanzwünschen finden müßte. Tatsächlich ist das ja auch der Fall gewesen, und diese Situation trifft uns um so schmerzlicher, als sie zeitlich zusammenfällt mit einer ohnehin schon bis auf die Spitze getriebenen Kapitalarmut und außerdem mit der Notwendigkeit, die nur kurzfristig gegebenen Gelder jetzt allmählich auch wieder abzutragen. Gerade die Kurzfristigkeit der vom Stinnes-Konzern für seine Betriebsführung aufgenommenen Auslandsgelder hat ja sein Schicksal verschuldet. Um diesen Mangel der Kurzfristigkeit zu beheben, um die notwendigen Gelder auf eine breitere Basis zu stellen, und sie auf eine zeitlich längere Abdeckung einzustellen, ist ja die Stützungsaktion herbeigeführt worden.

So war es an sich schon erklärlich, wenn die bange Frage aufgeworfen wurde, ob die Sicherung der Währung durch die mit dem Stinnes- und anderen Konzernen zweifellos zu erwartenden Rückflüsse im wirtschaftlichen Leben und der dadurch bedingten Anspannung aller unserer materiellen und finanziellen Mittel in Gefahr sei. Man kann aber mit gutem Gewissen feststellen, daß das keineswegs der Fall ist. Die ganze gegenwärtige Vorklage ist ja ungesund und anormal. Die Börse, die man in ruhigen

Advertisement text on the left margin, including '112er', '5288', '1/9 Uhr', 'er', 'platz 7', 'S', 'luge', 'naben', 'dchen', 'st', 'cken', 'e', 'Wann', 'stell', 'S 15'.

Zeiten ganz zweifellos als einen sehr beachtlichen, ja ausschlaggebenden Wirtschaftsbarometer ansehen muß, kann heute diese Funktion nicht mehr erfüllen. Sie ist von einer Periode, von einem Optimismus befangen, der keine innere Berechtigung hat und der vor allen Dingen auch in dem wirklichen Stand der Dinge nicht begründet ist. Unsere gegenwärtige industrielle und wirtschaftliche Organisation ist durchaus gesund, was krank ist, wurde durch die verschiedensten Epochen in dem Reinigungsprozeß, den wir nach der Inflation durchgemacht haben, ohnehin weggeputzt. Und was noch verblieben ist, wird ganz zweifellos mit der jetzigen Aufbaumarbeit vollzogen. Die Sinnestricke ist nicht die einzige, die noch zu meistern ist. Es werden eine ganze Reihe kranker oder doch geschwächter unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr lebensfähiger Viecher in der Wirtschaft abgetrieben werden und nur die Unfähigkeit darüber, wer noch alles von den Dingen betroffen wird, beruht auf einem guten Teil die Panik, die gegenwärtig herrscht.

Die Fundierung unserer Währung ist und bleibt von diesen Dingen vollständig unberührt. So wir können feststellen, daß die Reichsbank heute eine wesentlich höhere Golddeckung für die umlaufenden Noten hat als je zuvor. Schon an sich ist diese Deckungsquote höher als früher. Sie beträgt heute mindestens 40 Prozent gegenüber früher 33 1/2 Prozent. Nach dem gegenwärtigen Status der Reichsbank ist aber der Notenumsatz von annähernd 2000 Millionen Goldmark fast zu 90 Prozent gedeckt, wenn man zu den inländischen Reserven in Gold und Devisen auch noch die Guthaben der Reichsbank an ausländischen Börsenplätzen hinzurechnet. Weiter ist ja durch das Bankgesetz, das in Ausführung der Londoner Vereinbarungen geschaffen werden mußte, jede nur denkbare Sicherung dagegen geschaffen, daß das Reich in finanziell schwieriger Lage etwa wieder zu der Deckung seines Bedarfs durch die Steigerung des Notendrucks übergehen könnte. Vielen ist wohl

auch nicht bekannt, daß, so schmerzhaft das ja an sich ist, der Notendruck selber von einer interalliierten Kommission kontrolliert wird. Aber gerade in dieser Tatsache liegt doch eine starke Bürgschaft für die Sicherung der Währung, da ja die Entente ein Interesse daran hat, die wirtschaftlichen Grundlagen zu erhalten, von deren Sicherung ja auch die Befriedigung der Ansprüche der Gegner abhängt.

Die innere Kraft unserer deutschen Wirtschaft von heute ist zweifellos gegeben. Ja man kann bei tieferem Einblick in die organisatorischen und betriebstechnischen Verhältnisse der größten Zahl der deutschen Unternehmungen ruhig sagen, daß die innere Festigung sich rascher vollzogen hat, als man es nach dem furchtbaren Zusammenbruch erwarten konnte, und daß auch die finanziellen Grundlagen gesicherter und vor allen Dingen gesünder wurden, als sie in der demoralisierenden Kriegs- und Inflationsperiode und weit darüber hinaus sich gestalteten. Wenn heute trotzdem die Preise weit über dem Friedensstande liegen, so ist das nicht auf eine Verschlechterung der deutschen Valuta, sondern auf die Erhebung der Produktionskosten zurückzuführen. Der wesentlichste Grund liegt freilich darin, daß der Goldmarkt ohnehin auf dem internationalen Markt schon seit langem eine Senkung erfahren hat. Die deutsche Valuta ist heute eine der sichersten und gesünderen der Welt. Die Goldmark hat heute wie ehedem ihren inneren Wert. Sie steht zu Dollar, Pfund, Franken in festem und sicherem Verhältnis, jedoch also ihr Wert gleichbleibend ist. Die Kenntnis dieser Dinge bringt immer weiter auch in unserer Bevölkerung durch, jedoch das Vertrauen in die Reichsbank ist auch wieder durch die Hebung des Sparzinses kündigt. Unsere Währung darf demnach als durchaus gesichert betrachtet werden, jede Gefahr nach dieser Richtung hin dürfte mit den stärksten und rücksichtslosesten Mitteln bekämpft werden, um uns so fürchtbares, wie wir es in der Inflationszeit erlebt haben, was aber offenbar von manchen Kreisen heute schon wieder vergessen ist, zu ersparen.

der Höflichkeit, aber nicht der Rechtsverbindlichkeit. Das Kontordat sei sehr weitschichtig, jedoch vieles von der praktischen Anwendung abhängen werde. Der lokale Wille der bayerischen Regierung sei in keiner Weise zu begreifen. Für ein Reichskontordat stehe hier kein Bedürfnis vor. Es gebe keine Reichskirche.

Abg. Neubauer (R.) wirft dem Regierungsvertreter vor, er habe einen unedelmütigen Eiertanz ausgeführt. Die Reichsverfassung sei durch das Kontordat tatsächlich verletzt.

Abg. Dr. Schüding (Dem.) lehnt das Kontordat ab. Ueber dem Kontordat habe von Anfang an kein guter Stern geschwebt. Der Redner verweist auf die Bedeutung des Papsttums, besonders im Krieg, und die Förderung der katholischen Kirche, wie sie die durch die Weimarer Verfassung erfahren habe. Er stellt fest, daß die ablehnende Haltung der Demokraten keineswegs etwa als Kirchenfeindlichkeit zu deuten sei.

Abg. Dr. Bredt (B. Vg.) billigt das Kontordat. Wenn die Mehrheit der bayerischen Staatsbürger den konfessionellen Frieden wolle, so sollte das vom demokratischen Standpunkt aus anerkannt werden. (Abg. Schüding: Der Wille der Verfassung steht höher als der Wille bayerischer Demagogen!)

Abg. Dr. Pfleger (B. V.) verteidigt das Kontordat. In Bayern gebe es keine Intoleranz. Auch das bayerische Königtum habe es stets als seine vornehmste Aufgabe betrachtet, die Widerheiten zu lösen.

Abg. Dr. Fritsch (N. F.) ist der Ansicht, das Kontordat hätte dem Reichstag vorgelegt werden müssen. Der Redner erkundigt sich nach dem Ziele des Reichskontordats, die Bistümer würden ein solches ablehnen. Das Kontordat bedeute die Preisgabe wichtiger staatlicher Hoheitsrechte und eine Gefährdung des konfessionellen Friedens. Damit ist die Interpellation erledigt.

Abg. Sängler (Soz.) stellt fest, daß nicht der Kronprinz absächliche Leuerungen gegen den Katholizismus getan habe, sondern ein Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen.

Abg. Dr. Orlander (Deutsch.) bezweifelt diese ganzen Behauptungen ins Reich der Fabel. — Damit werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus verlegt sich auf Donnerstag, den 18. Juni, 2 1/2 Uhr nachmittags.

Auf der Tagesordnung: Reichsinnenministerium. Schluß der heutigen Sitzung 8 Uhr.

Das Vierte was auffällt, ist die bernichtende Niederlage des kommunistischen Verjuchs, auf dem Bande unter den Kleinbüdtern und auch unter der Bauernschaft Fuß zu fassen. Selbst ein Achtungserfolg blieb den Machern verlag.

Das Fünfte sagt uns, die Arbeitnehmerorganisationen haben bei den Landwirtschaftskammerwahlen nicht gerade in allem ein erhebendes Bild geboten. Die „berdummelte“ Riste vor allem stellt kein Ruhmesblatt in der sozialen Bewegung dar.

Das Bild von der Zusammenfügung der Kammer ist schon ein etwas anderes als bisher. Die Zuwahlen etc. werden indes noch mit verschiedenen Strichen ergänzen. Man kann nur wünschen, daß es der Abgeordneten der neuen Kammer gelingt, das, was bis jetzt mit Recht beanstandet werden mußte, vollkommen verschwinde und dafür um so jegerreicher die Pflege der Landwirtschaft in Baden in die Arbeit gewonnen werde. Niemand kann ein friedliches Verhältnis mehr wünschen als die, welche sich immer wieder heranlagern, Kritik zu üben.

**Baden.**

**Ein Beitrag zur Beurteilung bayerischer Verhältnisse.**

Der „Bölkische Kurier“ bringt in Nummer 161/162 einen mitlernden Artikel über „Anton Graf Arco als Preußenfeind und Partikularist“. Der genannte Graf hat ein Buch erscheinen lassen unter dem Titel: „Aus fünf Jahren Festungshaft“. Nun hat der Regierungsrat Sartmann (= Otto von Legenies) eine Besprechung dieses Buches erscheinen lassen. Darin steht auch der Satz: „Mit tiefer Grundlichkeit und großer Umsicht stellte Graf Arco, gestützt auf die Emunitionen autoritativer Gelehrten und auf unumstößliche Dokumente, fest, daß die kleindeutsche preußisch-protestantische Kruppellei Politik des sog. Eiferern Kanzlers Bismarck, der die Segemonie des Großstaates Preußen, unter Ausschaltung von Oesterreich, und die Kleinherzhaftigkeit über alle Stämme anstrebte, darum die Souveränitätsrechte der einzelnen Mitgliedsstaaten möglichst einzuschränken suchte, unsere heutige traurige Lage hauptsächlich verschuldet.“

Der „Bölkische Kurier“ sieht in dem Satze „eine skrupellose konfessionelle Verheerung“. Dann fährt er also fort: „Ans, die wir uns dauernd mit den Elaboren der partikularistisch-merital-reaktionären Parteiengruppen ersten und zweiten Ranges zu beschäftigen haben, wundern herartige Ausfälle schon langst nicht mehr, wir begreifen es aber, wenn im „Evangelischen Gemeindeblatt“ zu München anlässlich dieser Proklamation die Frage gestellt wird: „Muß denn jede, auch die unpolitischste Gelegenheit, gegenwärtig zu einem Angriff auf den Protestantismus, oder zu seiner Verächtlichmachung herhalten?“

Wir wollen zu diesen Dingen keine Stellung nehmen, begreifen aber, daß sie neben dem Bedauerlichen das eine Gute haben, zur Klärung etwas beizutragen.

Dem Grafen Arco selbst wiederum der „Bölkische Kurier“ folgendes: „Graf Arco hat seit seiner Entlassung aus Landsberg dadurch unbescholtenes Aufsehen in bölkischen Kreisen erregt, daß er sofort eine rege partikularistisch-merital-reaktionäre Propaganda eröffnet und in Bayern Landauf Land für den Legitimus persönlich war, wobei es an herigen Ausfällen gegen die „Preußen“ nicht mangelte. In Anbetracht seiner Verdienste in der Befestigung Eifers haben wir, trotz wiederholter Aufforderungen aus unserem Leserkreise zu dem öffentlichen Auftreten Arcos bisher nicht Stellung genommen. Es läßt sich nun aber nicht mehr vermeiden, denn es muß grundsätzlich gegen den Legitimus Stellung genommen werden, wenn er sich im engsteren weisklauren Sinne auswirkt, wie ihn Herr Otto von Legenies an Graf Arco so rühmt.“

Nach dieser grundsätzlichen Behandlung wird Graf Arco als „SAljud“ in persönlicher Bearbeitung genommen und dann wird also weiter gefahren:

„Arco ist nicht der einzige halbjudische Aristokrat, der sich infolge seiner Rassenmischung als Stütze des merital-partikularistischen Gedankens erweist. Die bedauerliche Verbindung unseres Adels hat eine Reihe von Personalitäten gezüchtet, die sich, angelehnt ihrer Weidung durch die Bölkischen und — in gemildertem Sinne — auch durch die Deutschnationalen, dem Meritalismus in die Arme geworfen haben, der bekanntlich nicht nach der Wurzelsammenfügung fragt. Auch die Krone hat sich durch die Mobilisierung zeitiger Kräfte gegen die Konfession — und verwandten Branchen des Anspruchs begaben, eine Stütze der germanischen Rasse zu sein, und so blüht sie erneut auf ihre halb- und ganzjudischen Söhne von „Arco und Arco“. Wenn man den bayerischen Zungabel Arco passieren läßt, so trifft man auf viele konfessionelle Legitimitäten von 100 bis 625 und weniger Prozent jüdischer Blutszusammenfügung. Selbst und Jude haben sich noch immer gut gefanden, und so ist es auch ein nettes Spiel des Zufalls, daß neben halbjudischen Legitimitäten auch ein Reutenabkömmling eine führende Rolle im bayerischen Königslande spielt, nämlich der rührende Freiherr von Arco.“

Man kann es verstehen, wenn der „Bayerischen Volkspartei“ es etwas ungemütlich wird, neben den deutschnationalen Freunden derlei politische Geister ihr Innem treiben zu sehen; ebenso kann man es verstehen, wenn der Adel durch derlei geistige und politische Eigentümlichkeiten sich nicht angezogen fühlt. Wir in Baden sind wirklich froh, daß wir von derlei politischen Pathologen in meinem Umfang verschont sind.

**Fortsetzung der Kulturdebatte im Reichstag.**

Berlin, 17. Juni 1925.

Am Regierungstisch: Staatssekretär Zeigert. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2.45 Uhr. Der Gesandtschaft über die Hinusschiebung der Vermögenssteuerabzugszahlung vom 15. Mai 1925 bis zum 15. August 1925 wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen. Zur Beratung steht die sozialdemokratische Interpellation über den Schuß der Reichsregierung gegen Verlesungen durch das bayerische Kontordat. Staatssekretär Zeigert teilt mit, daß Innenminister Schiele sich eine Zuspätschiebung zugezogen hat, zu der eine Zellengebetenvereinigung hinzugezogen ist. Auf ärztliche Anordnung ist der Minister daher gezwungen, das Bett zu hüten und ist an das Krankenlager gezwungen. Eine Kabinettführung über die auswärtige Lage hat heute daher im Krankenzimmer stattfinden müssen. Dasselbe Verfahren lasse sich gegenüber dem Reichstag leider nicht anwenden. (Seiterteil.) Der Minister beharrt außerordentlich, daß er die Interpellation nicht selbst beantworten kann.

Abg. Saenger (Soz.) begründet dann die sozialdemokratische Interpellation. Er vertritt die Ansicht, daß das bayerische Kontordat mit den katholischen Kirche und die Verträge mit den evangelischen Landeskirchen mehrfach die Reichsverfassung verletze. Die Sozialdemokraten bekämpfen das Kontordat aus allgemeinen politischen und nationalen Gründen. Es handle sich aber nicht um eine Bekämpfung der Religion. Der Redner weist darauf, daß ein Angehöriger des ehemaligen Kaiserhauses den Katholizismus als den größten und unverwundlichsten Feind des preussischen Staates bezeichnet habe. (Hört! Hört! links; rechts: Falschung!) Bayern habe nach altemechanischer Methode das Reich wieder einmal vor vollendetem Tathatzen gestellt. Für die philosophische Fakultät der Universität München und Erlangen habe man je einen Hochschullehrer verlangt, gegen den vom katholischen Standpunkt nichts einzuwenden sei. Im die Sozialdemokraten in Bayern zu unterdrücken, habe man das evangelische Gut der Freiheit und der Forschung verurteilt.

Staatssekretär Zeigert bedauert einzelne scharfe Redemendungen des Vordrainers, die nicht dazu dienen können, die Gegensätze zu überbrücken. Die von der bayerischen Regierung beschlossenen Vereinbarungen sind weit über Bayern hinaus der Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen. Es ist das erste Mal, seit der Neuregelung der staatsrechtlichen Verhältnisse, daß ein Land die Beziehungen zwischen Staat und Kirche durch Verträge geregelt hat. Die bayerische Regierung habe das Kontordat vor der Unterzeichnung der Reichsverfassung vorgelegt. Der damalige Reichstanzler habe erklärt, daß Einwendungen auf Grund der Reichsverfassung nicht zu erheben seien. Dem Landtag stehe der Abschluß von Verträgen völlig frei; vom Reich ist nur zu prüfen, ob die einzelnen Bestimmungen im Einklang zu der Reichsverfassung stehen. Ein Widerspruch mit der Reichsverfassung konnte aber nicht festgestellt werden. Die frühere Reichsregierung hat festgestellt, daß das Kontordat mit der Reichsverfassung vereinbar ist. Die gegenwärtige Regierung hat keinen Anlaß gefunden, von dieser Stellungnahme abzugehen.

Abg. Ballraf (DRP.) sieht den Zweck der ganzen Interpellation nicht ein. Der Begründer habe wohl nur das Verhalten der Regierungsoalition hören wollen, namentlich das Zusammengehen von Zentrum und Deutschnationalen. (Zem links.) Die Sozialdemokraten stellen sich auf einmal schüßend vor den Katholizismus; das sei ein neues Kleid, aber ein fadenförmiges.

Herr Saenger habe auf angebliche Leuerungen des Kronprinzen und des Generals von Bronzart verwiesen. Er habe aber nicht angeben können, wo und wann der Kronprinz eine Leuerung gegen den Katholizismus getan habe und welcher General von Bronzart eigentlich gemeint sei. (Hört! Hört! rechts.)

Der Redner erinnert an eine Leuerung des Papstes Leo XIII., wonach in keinem Lande der Katholizismus sich so frei bewegen könne, wie in Deutschland. Der Redner fordert zur Mildsamkeit auf und verlangt Gleichberechtigung des evangelischen und katholischen Volksteils. Er schließt mit einer Erklärung, wonach eine Verletzung der Reichsverfassung durch das bayerische Kontordat nicht zu erkennen ist. Die deutsch-nationale Fraktion erwarde, daß etwaige Kontordatsverhandlungen des Reiches unter Wahrung unveräußerlicher Staatsrechte und unter Beachtung der Zuständigkeit der Länder im Geiste ehrlicher Parteilichkeit gegenüber beiden christlichen Bekenntnissen zur Aufrechterhaltung und Stärkung des konfessionellen Friedens geführt werden.

Das Zentrum gibt eine Erklärung ab, in der es heißt: Zur Förderung des Reichsgedankens und zum Schutze der Reichsverfassung ist es von wesentlicher Bedeutung, daß die den Ländern verbleibenden Rechte nicht angegriffen und daß Eingriffe in deren Zuständigkeit wirksam verhindert werden. Dies gilt namentlich von Bayern. Denn dadurch könne das Reichsinteresse und die Reichstreue nur gewinnen. Jedoch dürfe der Gedanke nicht zurückgefallen werden, daß es Pflicht der Reichsregierung ist, darüber zu wachen, daß durch die Maßnahmen der Länder das Interesse des Reiches nicht verletzt und die verfassungsrechtliche Grenze der Zuständigkeit nicht überschritten wird. Diese Verpflichtung hat die Reichsregierung auch bei dem bayerischen Kontordat erfüllt. Die Aufassung der Interpellation, daß es gegen das Recht der Verfassung beruhe, daß Lehrer, die grundsätzlich die Erteilung von Religionsunterricht ablehnen, von den konfessionellen Schulen ausgeschlossen werden können, müsse das Zentrum zurückweisen. Die Erziehungsbehörden haben verfassungsrechtlichen Anspruch darauf, daß von den Lehrern der Unterricht im Geiste des Bekenntnisses erteilt wird. Diese Gewähr ist aber nicht gegeben, die grundsätzlich keinen Religionsunterricht erteilen wollen. Dabei soll die verfassungsrechtliche Gewissensfreiheit keinesfalls eingegriffen werden, so daß Lehrer, die die Erteilung des Religionsunterrichts aus angelernten Gründen, nicht grundsätzlich ablehnen, von der Ausschließung nicht betroffen werden. Wer als Lehrer an der Bekenntnisschule angestellt werden will, muß sich dazu verpflichten, im Geiste des Bekenntnisses den Unterricht zu leiten. Man bezweifle vollständig die Grundbegriffe wahrer und ehler Toleranz, wenn man die entgegengelegten Anschauungen zu Angriffen gegen das bayerische Kontordat auszuweiten suche. Das Zentrum begrüßt das Kontordat und weist die Angriffe zurück.

Abg. Dr. Kahl (D. V.) gibt zu, daß das Kontordat in Bayern selbst vielfachem Widerspruch begegnet sei. Der Reichstag habe nur das eine zu tun, nämlich die Kompetenzen zwischen Reich und Ländern zu prüfen. Allgemeine Erörterungen über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche hätten vollkommen auszuweichen. Redner erklärt, er würde als bayerischer Abgeordneter mit seinen päpstlichen Freunden gegen das Kontordat gestimmt haben. Nach der Reichsverfassung sei die Zuständigkeit Bayerns zum Abschluß des Kontordats unbestreitbar. Verträge der Länder mit dem Papst bedürfen weder der Zustimmung der Reichsregierung, noch des Reichstages. Die Einholung der Zustimmung der Reichsregierung war ein Akt

**Einseitige Lehren der Landwirtschaftskammerwahlen.**

Nach und nach gewinnt man ein Bild von den Landwirtschaftskammerwahlen. Es ist im allgemeinen kein erhebendes. Das soll gleich von vornherein gesagt werden.

Das Erste, was sofort auffällt, ist die schlechte Wahlbeteiligung. Diese Tatsache fordert ihre Erklärung. Die Ursachen mögen verschiedene sein. Die Hauptursache dürfte indes darin liegen, daß es der Landwirtschaftskammer bisher nicht gelungen ist, das bäuerliche Interesse für sie, ihre Aufgaben und Wirksamkeit in besonderem Maße zu erwecken. Diesfach wissen die einfachen Bauersleute gar nicht, was die Landwirtschaftskammer will und soll; ja man begegnet einer gewissen Abneigung gegen diese Ständevertretung. Daß diese Verhältnisse auch anders liegen könnten, wird nicht bestritten werden wollen. Man kann nur wünschen, sie möchten geändert werden, und zwar so gründlich, daß die bäuerliche Landwirtschaft bis zum letzten Bauersmann das lebhafteste Interesse an dem Institut gewinnt, weil er sein jegerreicheres Walden kennt und schätzt! Vor allem sollte es möglich sein, daß hier sich alle landwirtschaftlichen Organisationen trotz der Unterschiede zusammenfinden in dem Bestreben, dem Stande tatsächlich zu nützen. Schließlich muß es auch etwas Selbstverständliches sein: die Beziehungen der Landwirtschaftskammer zur Regierung wie zur Volksvertretung möchten stets solche sein, daß die Landwirtschaft von da ohne Bedenken und Behinderung immer eine wohlwollende Behandlung und verständnisvolle Förderung erfahren kann und erfahren wird!

Das Zweite, was an den Wahlen zur Landwirtschaftskammer auffällt, das ist die Niederlage derer, die bis jetzt in dieser Ständevertretung mit so viel Selbstbewußtsein den Ton anzugeben wußten. Daß diese Niederlage leider zu einer gewissen „Politikierung“ der Landwirtschaftskammer geführt hat, wurde von uns immer bedauert. Zum Vorteil hat diese Entwicklung der öffentlichen rechtlichen Ständevertretung der Landwirtschaft nicht gereicht. Darüber dürfte heute auch in den fraglichen Kreisen Klarheit herrschen. Jedenfalls kann ja man aus dem Wahlergebnis die Abneigung weiterer bäuerlicher Kreise gegen die angeblich nicht herausselenden. Das Auseinanderklaffen vor den erweckten Hoffnungen und der bitteren, nackten Wirklichkeit wird eben auch von dem schlichten Bauersmann schließlich beachtet. Die Folge dieses Erlebnisses dürfte sich nicht zuletzt auch in der beregten Niederlage ausdrücken.

Ein Drittes sei bei den Wahlen auf und das ist das enge Verhältnis von Landbund und Genossenschaftsverband, dazu der scharfe Gegensatz dieses Paars zu dem alten landwirtschaftlichen Verein und schließlich das Vorherrschen des christlichen Raiffeisenvereins zu bestimmten Zwecken. Ob diese Beobachtungen mit den Politikierungsgedanken zusammenhängen, vermag der Fernstehende nicht klar zu erkennen; er kann sich aber des Eindruckes nicht erwehren, daß diese Dinge doch einmal zusammenhängen.

Nr. 1  
Das  
it aus  
Kommissi  
In ihrem  
Vorlage,  
damit alle  
gebracht  
Eindrucks  
dort ein  
förmliche  
schließen  
handelt  
Schlüsse  
Die heu  
interessant  
Es wurde  
von der  
hätten ohn  
können.  
immer au  
wollten w  
folgung v  
Reichsprä  
sehen sei  
Antwort u  
vermutlich  
frieden. L  
selbst ein  
tionen je  
ben. Die  
ausgehend  
des fremd  
genen Volk  
gange kein  
es sich han  
Und nun  
m u n i t ä  
sollt regeln  
den inner  
munition i  
vertretung  
Es handelt  
denen der  
strafbar ge  
besonders i  
Reichstags  
dreht sich  
gen von B  
komm. Wa  
nen sind, a  
günstig ich  
wie Herr  
leumderlich  
sollte, abge  
munition i  
bezeichnete  
als Lumpen  
waren die  
immer gen  
so groß un  
man nicht  
Angst sei d  
gemeinen w  
Minister M  
dere Viehli  
und zu mi  
mele verlan  
Abänderung  
Aufhebung  
Tot, die die  
vollste Ab  
Zimmertür  
böllig unba  
Reichstag i  
der Höhe.  
nitätsprinzi  
Genossen i  
tätsreubend  
sten Linken  
sind. Herr  
gehen gegen  
Es handle  
und dabei

Der  
Der  
46)  
Theodor  
sich Gebar  
zum Wittu  
stetlich ab  
ringsum.  
padd die F  
Draußen  
Eine leid  
einzelte St  
Theodor  
ist sich noch  
lich hier w  
lieben nah  
Nähe mill  
Fenster die  
überhelles  
würde dann  
Vesüßigelt  
Cottage zu.  
Blöcklich  
wie neben  
Lauten au  
überer zu  
Steinhaufer  
dahinter ein  
und eine  
Theodor  
einem Anto

# Badischer Landtag.

## Stimmungsbild.

Das Neuen tagte wieder einmal. Es ist aus seinem Pfingstschlaf erwacht. Die Kommissionen haben tüchtig vorgearbeitet. In ihrem Schoße liegt aber noch manche Vorlage, und es wird heiße Arbeit kosten, damit alles rechtzeitig unter Dach und Fach gebracht werden kann. Man kann sich des Eindrucks nicht ganz erwehren, daß da und dort etwas rascher zugegriffen werden könnte. Es wäre jedenfalls verheißungsvoll, wenn schließlich wichtige Fragen im Eiltempo behandelt werden müßten, um überhaupt zum Schluß kommen zu können.

Die heutige Tagesordnung verspricht keine interessante und „stimmungsvolle“ Sitzung. Es wurden zunächst zwei kurze Anfragen von der Regierung beantwortet. Dieselben hätten ohne erheblichen Schaden unterbleiben können. Doch gehen darüber die Ansichten immer auseinander. Die Deutschnationalen wollten wissen, was zur Verhütung und Verfolgung von Gewalttätigkeiten anlässlich der Reichspräsidentenwahl regierungsseitig geschehen sei. Sie erhielten die entsprechende Antwort und gaben sich damit, obwohl sie vermutlich nichts Neues erfahren haben, zufrieden. Offenbar sehen die Rechtsfreie nun selbst ein, daß sie mit ihren Rutschorganismen selbst sehr viel auf dem Reichshof haben. Die weitere, von der Sozialdemokratie ausgehende Anfrage betraf die Einführung des fremdsprachlichen Unterrichts an einzelnen Volksschulen. Wer die hiesigen Vorgänge kennt, ist darüber im Bilde, um was es sich handelt.

Und nun kam wieder eine große Zimmunitätsdebatte. Solche sind heuer fast regelmäßige Erscheinungen. Sie werden immer häufiger, seitdem sich die Kommunisten innerhalb und außerhalb der Volksvertretungen „parlamentarisch“ betätigen. Es handelt sich vorliegend um zwei Fälle, in denen der komm. Abg. Ritter-Mannheim sich strafbar gemacht hat. Der zweite Fall liegt besonders schwer. Mitbeteiligt ist der komm. Reichstagsabg. Krenzler aus Mannheim. Es dreht sich um sehr schwerwiegende Fälschungen von Briefen, die in der Wahrheit in der komm. Mannheimer Arbeiterzeitung erschienen sind, zweifellos weil die Auskünfte ungünstig schienen. Herr Marum, der ebenso wie Herr Minister Kemmele von den verleumderten Fälschungen getroffen werden sollte, äußerte sich sehr scharf gegen die Kommunisten und das mit vollem Recht. Er bezeichnete die Herren der Arbeiterzeitung als Lumpen und Fälscher. Solche Töne waren die Kommunisten von der Seite nicht immer gewohnt. Sie waren vielleicht nicht so groß und nicht so frech geworden, wenn man nicht gelegentlich — aus Liebe oder Angst sei dahingestellt — allzu rücksichtsvoll gewesen wäre. Noch scharfer rechnete Herr Minister Kemmele ab. Er ist ja der besondere Liebling der Kommunisten, die ihn ab und zu mit Röske veraleichen. Herr Kemmele verlangte mit aller Entschiedenheit in Abänderung des Ausschußbeschlusses die Aufhebung der Zimmunität. Und in der Tat, die kommunistischen Vergehen, die mit vollster Absicht ständig unter dem Schutz der Zimmunität begangen werden, führen zu völlig unhaltbaren Zuständen. Leider ist der Reichstag in seiner Praxis nicht immer auf der Höhe. Er reitet immer noch das Zimmunitätsprinzip. Und gerade in den Reihen der Genossen sitzen recht unentwegte Zimmunitätsfreunde, die namentlich nach der äußersten Linken hin recht schwach und rücksichtsvoll sind. Herr Kemmele hält das komm. Vorgehen gegen sich selbst für mehr wie gemein. Es handelte sich um einen ganz ausgefachten und dabei noch nicht einmal raffinierten

Schwindel. Vernünftige Leser hätten die Fälschung bemerken müssen. Der Minister verlangt nämlich, daß man dem Recht vollen Lauf lassen solle. Sein Verlangen ist verständlich. Eine Regierung, die etwas auf sich hält, kann sich die Fälschungs- und Verleumdungsarbeit der deutschen Volkswirtschaft nicht bieten lassen. Sie müßte daran zugrunde gehen. Dem trug auch der Gegenantrag der 3. Abg. Rieger, Höhr und Kühn Rechnung, wonach die Zimmunität des Abg. Ritter aufgehoben werden sollte. Abg. Maier-Seidelberg sah zunächst etwas auf Nadeln. Er suchte dann das Verhalten seiner Fraktion im Ausschuß zu rechtfertigen. Dazu hatte er nach der Rede seines Freundes Kemmele auch allen Grund. Maier verteilte schließlich ebenfalls einige kräftige Hiebe. Herr Bod wurde dabei immer kleiner. Frau Unger schwieg heute völlig und das will bei dieser redseligen Dame nicht wenig heißen. Die Aussprache ging längere Zeit hin und her.

Das Für und Wider wurde ausgiebig besprochen. Herr Glodner erklärte sich für beiseite. Auch andere wurden beiseite. Nach Herrn Minister Trunk sprach nochmals Herr Kemmele, wobei der Letztere erklärte, daß die Kommunisten endlich einmal „erzogen“ werden müßten.

Schließlich kam es zur Abstimmung. Und diese fiel recht merkwürdig aus. Der Zentrumsantrag wurde mit erheblicher Stimmenmehrheit angenommen. Herr Kemmele aber wurde von einem Teil seiner eigenen Freunde schmäde — man kann nicht anders sagen — im Stiche gelassen. Einige waren ausgerissen. Andere kamen nicht rechtzeitig genug davon. Es handelt sich offensichtlich um den radikalen Flügel unter Führung des Genossen Dr. Kullmann. Dieser Teil hielt es für gut, sich zu enthalten. Herr Haebler war auch darunter. Es war ein eigenartiges, nicht gerade alltägliches Bild. Es ließ aber doch recht tief blicken. Die Rechter freuten sich. Sie wissen nun, wie die Dinge stehen. Die Herren werden nun wohl andere Gründe geltend machen. Es mag schließlich sein, wie es will. Entweder sind die Herren radikal, oder sie haben die größte Angst vor den Kommunisten und geben darum lieber den eigenen Minister preis. Herr Kemmele mag sich einen Teil über diese seine Freunde gedacht haben. Seine Arbeit wird auf eine solche Weise ganz gewiß nicht erleichtert. Er durfte wohl etwas anderes erwarten. Die Deutschnationalen stimmten natürlich für die Zimmunität. Ihnen ist es völlig gleichgültig, ob das Ansehen eines republikanischen Ministers nicht leidet oder nicht.

Die übrigen Gegenstände der Vormittags-sitzung wurden ohne irgend einen besonders bemerkenswerten Vorgang allort erledigt.

### Sitzungsbericht.

Karlsruhe, 17. Juli 1925.

Nach längerer Pause trat heute vormittag 10 Uhr der Landtag wieder zu einer Plenarsitzung

zusammen. Präsident Dr. Baumgartner eröffnete die Sitzung mit der Befragung der neuen Eingänge, darunter Anfragen an die Regierung. Eingegangen ist ferner ein Gesetzentwurf über die Veränderung des Gebäude-sondersteuergesetzes.

Zunächst kommt zur Verhandlung eine kurze Anfrage des Abg. D. Maier und Gen. (D.N.) an die Regierung wegen der Ausschreitungen anlässlich der Reichspräsidentenwahl. Sie wird von Generalstaatsanwalt Dr. Hafner beantwortet, der zu-

nächst kurz feststellt, wo und in welchem Umfange in Baden bei jener Gelegenheit Ausschreitungen vorgekommen sind; am folgenschwersten waren die in Durlach. Die Staatsanwaltschaft hat in allen Fällen Ermittlungen vorgenommen und über die Ausschreitungen in Durlach steht die gerichtliche Verhandlung bevor. Für das Innenministerium erklärt Regierungsrat Bär, daß kein Anlaß vorliege, anzunehmen, daß die Polizeigebote die Fälle nicht sofort erhoben habe.

Eine weitere deutschnationale kurze Anfrage geht davon aus, daß die Einheit unseres Volksschulwesens durch die in mehreren Städten geplante Einführung von besonderen Abteilungen für Fremdsprachen bedroht sei, ob die Regierung diese Sonderklassen billige und, wenn nicht, was sie dagegen zu tun gedenke. Ministerialrat Huber antwortet für das Unterrichtsministerium, daß das Ministerium diese Frage auf dem Boden des Schulgesetzes behandeln werde.

Abg. Wittemann (Ztr.) berichtet dann über die Anträge des Justizministers auf Aufhebung der Zimmunität des Abg. Ritter (Komm.). Der Geschäftsordnungsausschuss beantragt: Die zur Vollstreckung der durch Urteil des Amtsgerichts Radolfzell vom 4. 12. 1924 gegen Redakteur Jaf. Ritter in Mannheim wegen Verleumdung erkannte Strafe erbetene Genehmigung wird versagt. Weiter berichtet Abg. Wittemann über einen Antrag des Geschäftsordnungsausschusses auf Aufhebung der Zimmunität des Abg. Ritter zur Einleitung der Untersuchung gegen Ritter wegen Verleumdung der §§ 9 und 19 des Pressegesetzes. Der Geschäftsordnungsausschuss beantragt einstimmig, die Genehmigung zu versagen.

Abg. Marum (Soz.) erklärt, daß ein in der kommunistischen Mannheimer Arbeiterzeitung zwei Tage vor der Reichspräsidentenwahl veröffentlichter „Brief“ des Redners (Marum) eine Fälschung sei.

Zu der Sache äußert sich Abg. Bod (Komm.). Generalstaatsanwalt Hafner erläutert die Rechtslage.

Abg. D. Maier-Karlsruhe (D.N.) spricht gegen Bod und rechtfertigt das Verfahren des Geschäftsordnungsausschusses.

Innenminister Kemmele bedauert den Beschluß des Geschäftsordnungsausschusses angesichts der Handlungsweise des Abg. Ritter, der den Minister schwer beleidigt habe. Wenn die Parlamente ihre Stellung zur Zimmunitätsfrage nicht ändern, so ist schließlich jeder Minister vogelfrei. Was in dem vorerwähnten Falle von kommunistischer Seite unternommen worden, sei mehr als gemein. Der Brief Nr. 8 in der Arbeiterzeitung (angeblich von Minister Kemmele, gerichtet an Oskar Wed in Mannheim) ist nämlich von A bis Z aufgelegt Schmidl.

Abg. Bod (Komm.) erwidert dem Minister und sucht das Verhalten Ritters zu rechtfertigen.

Es ist inzwischen ein Antrag aus dem Zentrum eingegangen auf Verjagen der Zimmunität. In der Debatte spricht weiter Abg. Maier (Soz.): Es sei richtig, daß auf diesem Wege, wie es Abg. Ritter und der Reichstagsabg. Krenzler als Redakteur gemacht haben, mit der Zimmunität Schindluder getrieben werde. Ein solcher Zustand sei in einem geordneten Staate unzulässig. Die Kommunisten, die solche Manöver inszenieren, halten andere offenbar für „Eitel“. Redner erklärt sich für Rückverweisung der Sache an den Ausschuss.

Abg. Rieger (Ztr.) begründet den Zentrumsantrag. Die Rechtspflege habe kein Interesse daran, daß solche Dinge ungesühnt bleiben; der Landtag ist verpflichtet, den Ministern Schutz zu gewähren. Gegen eine Zurückweisung an den Ausschuss hat Redner nichts einzuwenden, hält sie aber nicht für notwendig.

Abg. Wittemann (Ztr.) spricht zur Rechtslage. Es handle sich hier (im 2. Falle, Pressegesetz betr.) um eine rein formelle Sache; das Ansehen des Staates bezüglich der Rechtspflege stehe nicht in Frage. Materieell kann der Landtag die Sache nicht behandeln. Der Minister ist gewiß an einer baldigen Klärung interessiert, aber der badische Landtag ist, da es sich um einen Reichstagsabgeordneten handelt, dazu nicht imstande. Abg. Ritter kommt für die Verleumdung des Pressegesetzes als Geschäftsführer der Mannheimer Arbeiterzeitung in Frage.

Abg. Maier-Karlsruhe (D.N.) spricht gegen die Zurückverweisung an den Ausschuss. Wir haben einmal die Zimmunität.

Innenminister Kemmele: Wenn die Kommunisten wissen, daß sie jahraus, jahrein auf diesem Wege Verleumdungen verüben können, ohne sofort zur Sühne gezwungen werden zu können, werden sie es tun. Die Parlamente müssen all-gemein da, wo demüßt die Absicht, zu beleidigen, zutage tritt, ihre Haltung zur Zimmunität ändern.

Abg. Dr. Glodner hat sich von den Ausführungen des Minister befehlen lassen, trotzdem er an seiner grundsätzlichen Anschauung zur Zimmunität festhält, und wird sich der Stimme enthalten.

Abg. Rieger (Ztr.) tritt nochmals für Verjagen der Zimmunität ein, da die Minister den gebührenden Schutz beanspruchen dürfen, und wünscht, daß die Entscheidung in der heutigen Plenarsitzung erfolge.

In der Abstimmung wird der Antrag des Ausschusses für den 1. Fall (Antrag des Amtsgerichts Radolfzell) auf Verjagen der zur Vollstreckung des amtsgerichtlichen Urteils gegen Abg. Ritter erbetenen Genehmigung, einstimmig angenommen. Für den zweiten Fall (beir. Verleumdung des Pressegesetzes) wird der Antrag aus dem Zentrum auf Verjagen der Zimmunität des Abg. Ritter mit 39 Stimmen angenommen, gegen 13 Stimmen (zumteil sozialdemokratischen) und 11 Enthaltungen (die Debatte hatte sich hauptsächlich um diesen Fall gedreht).

Abg. Schneider (Ztr.) berichtet dann für den Rechtspflegeausschuss über den Gesetzentwurf betr.

### Veränderung des Verwaltungsgebührengesetzes.

(Ueber die Sache ist im B. V. schon anlässlich der Beratung im Ausschuss berichtet worden.) Der Ausschuss stellt den Antrag, dem Gesetzentwurf mit einigen Änderungen zuzustimmen.

Ohne Debatte wird in der Abstimmung der Gesetzentwurf in der Fassung des Rechtspflege-ausschusses einstimmig angenommen, bei drei Enthaltungen.

Die Jagdpässe für Ausländer auf ein Jahr werden durch das Gesetz von 150 auf 200 Mark erhöht.

Weiter beschäftigte sich das Haus mit dem Antrag des Kultus- und Unterrichtsministers auf den Bau einer Tuberkuloseheilstätte an der Freiburger Universitätsklinik. Der Unterrichtsminister hat am 27. Mai ff. dem Landtag einen Antrag übergeben, nach dem an der Freiburger Universitätsklinik eine Tuberkuloseheilstätte gebaut werden soll. Der Haushaltsausschuss faßte das Ergebnis seiner Beratungen in folgendem Antrag zusammen: Das Ministerium des Kultus und Unterrichts wird ermächtigt, im Benehmen mit dem Finanzministerium einzuweisen über den Betrag von 162 000 Reichsmark für den Bau einer Tuberkuloseheilstätte an der Freiburger Universitätsklinik vorbehaltlich der Anforderung im nächsten Haushaltsvoranschlag zu verfügen. Der Landtag stimmt diesem Antrag ohne Wortmeldung einstimmig zu. — (Fortsetzung 1/4 Uhr nachmittags.)

### Neue Anträge und Eingänge im Bad. Landtag.

Karlsruhe, 17. Juni. Dem Badischen Landtag sind Anträge zugegangen der Abgeordneten Duffner (Ztr.) und Gen. über die feuerliche Behandlung der Waldungen, Kühn und Gen. (Ztr.) über die Befestigung der schienenlosen Bahnübergänge und Rieger (Ztr.) und Gen. über den spanischen Handelsvertrag und speziell über Maßnahmen zu Gunsten des badischen Weinbaues. Ferner ist dem Landtag eine Denkschrift des Ministers des Innern über die Einführung der obligatorischen Hagelversicherung zugegangen.

Ueberaus groß ist die Zahl der neuen Gesetze. Darunter befinden sich solche von Handelsorganisationen und von Städten über die Gebäudefondssteuer, andere zur Befestigung von Mauern und zu Beamtenfragen. Weiterhin liegen Gesetze vor um einen weiteren Staatszuschuss zu dem Werk „Die Kultur der Abtei Reichenau“, der Hotelindustrie zur Verbesserung der Hotelindustrie, zur Klinikbaufrage der Universität Freiburg, der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner zur Befestigung der Verkehrssteuer, der Landesvereinigung badischer Lehramtskassen und Referendare um Umwandlung von 130 Aftorenstellen in Professorenstellen. Ferner hat der Landesver-

## Der tolle Mister Lebby von Newhork.

Der Roman eines Eigenwilligen. Von Erich Frieien.

48) Theodor Vanderbild, den bis vor kurzem solch Gebaren vollständig fast ließ, wach gar zum Mittun anreize, fühlt sich unwillkürlich abgetrieben von dem rüden Ton ringsum. Nicht zahlt er seine Rechnung, packt die Fiedel ein und geht. Draußen fahle Dämmerung. Eine leichte Brise hat sich aufgetan. Ver-einzelt Schneeflocken fallen nieder. Theodor beschleunigt seine Schritte. Er ist sich noch nicht klar darüber, was er eigentlich hier will. Zu diesem Aufzug der Geliebten nahen? Unmöglich! Nur in ihrer Nähe will er einmal sein! Vielleicht durchs Fenster die Umrisse ihrer Gestalt sehen! Ihr überhelles Lachen hören! Alles andere würde dann später von selber kommen. Verflügelt Schrittes geht er weiter, der Cottage zu. Blöcklich merkt er zu seinem Erstaunen, wie neben ihm am Wege allerhand groteske Bauten aufstehen, die in der Dunkelheit schwer zu erkennen sind. Und unfürnige Steinhaufen. Und Schurz und Müdel. Und dahinter ein großes Rad mit Trivortriemen. Und eine Anzahl niedriger Holzstüben. Theodor zieht die Brauen zusammen in einem Anfall von physischem Unbehagen.

Fort alle Poesie, alle vornehme Ruhe und aller stille Frieden, die dieses gottgesegnete Coney Island bisher ausgezeichnet haben. Brutaler Geschäftssinn regiert jetzt auch hier und legt den Idealismus als unbequemen Ballast von dannen.

Nicht lange hat unserer Wanderer Zeit, sich seinen Betrachtungen zu überlassen. Aus dem Schatten eines Baumes tritt urplötzlich ein Mann auf ihn zu und deutet argwöhnisch auf seinen Rücksack.

Er erkennt den finsternen Fortgehilfen aus dem Wirtshaus, der streng seines Amtes waltet.

„Unbesorgt, Kamerad!“ lacht er. „Rein Sole drin und kein Kaninchen!“

Der Fortgehilfe greift an die Wäse.

„Nichts für ungu. Muß eben tüchtig aufpassen. Die Bande dort“ — er deutet in der Richtung nach dem Wirtshaus hin — „wildert unheimlich!“

„Glaub's gern. Vergarbeiter, was?“

„Ja. Sol sie der Teufel! 's wäre besser für uns alle! Am besten aber für den armen Mister Harding selbst!“

Theodor horcht auf.

„Wie?“

„Der hat doch den ganzen Humbug auf-gebaut!“

„Die Kupferader!“ schießt es Theodor durch den Kopf. Er hatte das Ding während seiner Wanderfahrten ganz vergessen.

„Doch sicher ein Bombengehäuß!“ meint er gespannt.

Der Fortgehilfe lacht spöttlich.

„Wer's glaubt! ... Hallo! Wenn man vom Wolf spricht, ist er nicht weit! Wollen den armen alten Mann nicht in seinem Abendspaziergang stören.“

Und er zieht seinen Gefährten mit sich in das Dunkel der Bäume.

Ein in einen dicken Belz gehüllter Mann kommt langsam daher. Die und da bleibt er stehen und wirft einen Blick auf die grotesken Bauten, um dann leise aufzuwachen und gebeugten Hauptes seinen Weg fortzusetzen.

Jetzt geht er an dem Baum vorbei, hinter dem die beiden Männer stehen.

Theodor Vanderbild traut seinen Augen nicht. Ist dieser hagere, gebeugte Mann Evelyns Vater? Sind diese bleichen, grau durchfurchten alten Züge die Züge des fast sprichwörtlich gewordenen ewig jungen, stets lächelnden Edward Harding?

Der Fortgehilfe sieht den erstaunten Blick des anderen.

„Ja, ja!“ nickt er finstern. „Das ist der — glückliche Besitzer des Kupferadwinkels da drüben! Na, 's geht mich nichts an — eben-sowenig wie dich, Kamerad!“

Er zündet sich seine kurze Pfeife an und reicht seinem Gefährten den Tabakbeutel.

Bald schmauchen beide flott drauflos. Und der Fortgehilfe meint mit einem Seitenblick auf den Violinkasten:

„Fehlt nur noch ein bißchen Musik. Bei meiner Seele, Kamerad, du fiedelst wie die Engel im Himmel. Hab' nie im Leben was Schöneres gehört. Musik ist nämlich meine Schwäche. Besonders seit —“

Er stockt und pafft ein paar große Rauch-wolken in die Luft.

Theodor aber meint lachend:

„Weißt was, Kamerad? Wollen einen Pakt schließen. Du schaffst mir ein Nacht-quartier. Und ich —“

„Und du —?“

„Ich fiedele dir den ganzen Abend was vor.“

Der Fortgehilfe nimmt die Pfeife aus dem Mund und guckt den andern etwas verwundert an.

„Hast kein Nachtquartier? Bist wohl fremd in der Gegend?“

„Ganz fremd.“

Der Fortgehilfe kratzt sich am Kopf und denkt ein paar Augenblicke nach. Dann meint er, noch ein wenig gaudend:

„Ich wußt' schon. Wo ich wohn' ist eine Kammer frei. Ganz einfach, aber sauber. Siehst antändig aus, Kamerad —“

„Bin ich auch. Also — abgemacht?“

„Abgemacht! Und nun fiedelst noch ein. Kamerad! Als Vorstück! Die Weise schmeckt besser bei Musik.“

Und Theodor nimmt die Violine und fiedelt — trotz Dunkelheit, trotz Schnee, trotz Eiskälte.

Und denkt dabei an sie, an seinen Engel — Und die Musik seiner Seele schwebt in weichen Tönen durch die frische Winterluft und schwingt sich empor weiter.

Ave Maria! Gratia plena — — —

(Fortsetzung folgt)

hand zur Bekämpfung der Tuberkulose ein Geschäft betreffs Uebertragung der Fürtage an die Kreise, der Verein gegen Kampfwagen in Pforzheim ein Geschäft betreffs Einführung der Gewerkschaften und der Reichsverband der Vereine der Verpächter von Kleingärten ein Geschäft um Aufhebung der Kleingarten- u. Kleinpacht-Landordnung eingeholt. Schließlich liegt noch eine große Anzahl von Gesuchen rein persönlicher Natur vor.

**Chronik.**

**Baden.**

**Mannheim, 17. Juni.**

Vor dem süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik begann am Montag ein Hofverratsprozess gegen den Werkzeugdreher Franz Gans in Mannheim. Der Angeklagte hat sich wegen Beihilfe zum Hochverrat, wegen Sprengstoffverbreitens, wegen Vergehens gegen das Republikgesetz und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Bei dem Angeklagten waren seinerzeit mehrere Gewehre und Pistolen, sowie ein Depot von Handgranaten gefunden worden. Die Verhandlung dürfte erst am Mittwoch zu Ende gehen.

**Haslach (Rinzigtal), 17. Juni.**

Das 60-jährige Jubiläum der hiesigen Feuerwehr am 27., 28. und 29. Juni hat einen starken Besuch zu erwarten, denn über Erwartung haben sich bereits zahlreiche Beheren aus nah und fern angemeldet. Es war vorauszusehen, daß das reizende Städtchen mit seiner feistfrohen Bevölkerung unlosend würde. Die Erwartungen werden nicht getäuscht werden, am 27. arbeiten die einzelnen Ausschüsse zum Gelingen des Ganzen.

**Sinzigtal, 17. Juni.**

In dem an der Straße Hüllental-Tütsche gelegenen Gasthaus „zum Aehle“ brach gestern mittag gegen 12 Uhr ein Brand aus, der sich auf sich griff und das Wohn- und Wirtschaftsgelände in Asche legte. Der rasch herbeigeeilten Freiwilligen Feuerwehr Freiburg gelang es nicht mehr, das Gebäude zu retten, dagegen konnten Vieh und Pferde rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, während einige Schweine verbrannten.

**Konstanz, 17. Juni.**

Der Mörder Erich Maier, der seinerzeit auf Ruchhof den Gutsbesitzer Schäfer ermordet hatte, nach Österreich geflohen und dann in Klagenfurt verhaftet worden war, wurde am letzten Samstag von den österreichischen Behörden ausgeliefert und in das Konstänzer Untersuchungsgefängnis verbracht.

**Waldenbuch, 17. Juni.**

Dienstag mittag gegen 12 Uhr brach in der am Anleebach gelegenen Dorfwieje ein Großfeuer aus. Sofort stand das ganze Dorf in Flammen. Am Vormittag schon wurde geringer Rauch bemerkt, dem aber weiter keine Bedeutung beigegeben wurde. Der starke Wind entfachte dann das Feuer, das auch auf die angrenzende Waldspitze übergriff. Durch Ziehen von Schussgraben konnte der Brand aufgehalten werden. In dem ausgetrockneten Torfried hatte das Feuer reichliche Nahrung gefunden und brannte bis in einer Tiefe von 10 Zentimetern. Es wird vermutet, daß ein vor einigen Tagen bei der Torfhütte angebranntes Feuer nicht völlig ausgelöscht wurde und unter dem Torf weiter glimmte bis der Wind es wieder zur Flamme entfachte. Der Schaden ist nicht allzu groß.

**Zum Arbeitskamps im Badischen Baugewerbe.**

Von Arbeitgeberseite geht uns eine Darlegung ihres Standpunktes zu, der wir folgendes entnehmen:

Der Grund für die Ergebnislosigkeit der Verhandlungen vom 8. Juni lag in den Forderungen der Arbeiterschaft. Sie umfaßten teils eine Preisregelung der Arbeitsbedingungen, teils Forderungen auf Erhöhung der Löhne.

Für den gelehrten Arbeiter wurde vom 16. April ab auf Grund eines Vermittlungsvorschlages des Reichsarbeitsministeriums in Mittel- und Oberbaden 1,04 in Unterbaden 1,07 Mk. pro Stunde gezahlt. Für den Hilfsarbeiter war arbeitgeberseitig der Lohn auf 0,83 bezw. 0,86 festgesetzt worden. Diese Löhne, welche für den Facharbeiter eine Erhöhung von über 14 Prozent gegenüber den alten Löhnen bedeuteten, waren arbeitgeberseitig seiner Zeit nur unter den allergrößten Bedenken bewilligt worden und sind nur unter dem Gesichtspunkt zu verstehen, daß der Arbeitsfriede unter allen Umständen erhalten und die im öffentlichen Interesse liegende Bautätigkeit nicht gestört werden sollte.

Mit dem 4. Juni trat gemäß dem Vermittlungsvorschlag des Reichsarbeitsministeriums eine neue Erhöhung um 3 Prozent ein, jedoch nurmehr gegenüber den Löhnen der ersten Aprilhälfte eine Steigerung von insgesamt 19 Prozent vorlag.

Die den Karlsruher Verhandlungen zugrunde liegenden Lohnforderungen betragen 1,20 für den Mann und 1,08 für den Hilfsarbeiter. Für eine neue Lohnsteigerung im Baugewerbe kann keine wirtschaftlich gebotene Notwendigkeit und Berechtigung geltend gemacht werden. Die Arbeitnehmerorganisationen haben auch keinen ernstlichen Versuch gemacht, diese wirtschaftlich unsicheren Forderungen zu begründen. Gegenüber einem Vorkriegslohn von 0,45-0,63 haben die Bauarbeiter am 4. Juni bereits 1,07 pro Stunde erreicht. Die Erhöhung gegenüber dem Friedenslohn beträgt also 70-137 Prozent, ein Ergebnis, das wohl bei keiner anderen Arbeitergruppe gefunden wird.

Die Lebenshaltung hat sich derartig gestaltet, daß innerhalb längerer Zeiträume unbedingt von einer Stabilität gesprochen werden kann. Tatsache ist, daß, nachdem erst am 16. April und 4. Juni Lohnserhöhungen von insgesamt 19 Prozent eingetreten sind, kein wirtschaftlich berechtigter Grund vorliegt, eine neue Steigerung von 12 Prozent einzutreten zu lassen.

Die Lohnforderung mußte im Interesse von Wirtschaft und Öffentlichkeit abgelehnt werden. Bei der engen Verbindung von Baugewerbe und Industrie wäre die Auswirkung auf ein allgemeines Anstehen der Volkswirtschaft unabweislich. Damit würden wir rettungslos in der Richtung der Inflation treiben. Aber auch die Frage der Verteuerung der Baukosten kann bei der Beurteilung nicht ausgeklammelt werden. Der Lohn des Bauarbeiters hat sich von 0,53 zu Beginn des Jahres 1924 auf 1,07 am 4. Juni, also um 84 Prozent, gesteigert. Neue Lohnserhöhungen, die zur Zeit keine wirtschaftliche Berechtigung haben, bedeuten nicht nur eine Verteuerung des sehr erheblichen Produktionsfaktors Arbeit, sondern auch durch die Auswirkung auf das allgemeine Lohnniveau eine weitere Erhöhung der Baukosten. Als Folge würde sich eine neue Verteuerung des Bauens ergeben. Damit wäre eine weitere Einschränkung der so dringend notwendigen Bautätigkeit und der Behebung der Wohnungsnot gegeben, die im allgemeinen öffentlichen Interesse vermieden werden muß.

Die weiteren Forderungen beziehen sich auf Abschluß eines Bezugsstarifvertrages. Die Arbeitgeberseite wäre zu dem Abschluß eines solchen grundsätzlich bereit gewesen, jedoch unter Ausschaltung derjenigen Fragen, die der Regelung durch zentralen Reichsarbeitsvertrag vorbehalten sind. Die Hauptstreitpunkte liegen in der Behrungs-, Polier- und Ferienfrage.

Die Gewerkschaften verlangen die Aufnahme der Behrlinge in den Tarifvertrag, während nach § 13 a der hiesig genehmigten Vorschriften zur Regelung des Behrlingswesens den Handwerkskammern die Festsetzung der Behrlingsentschädigung obliegt.

Hinsichtlich der Poliere, mit welchen ein allgemein verbindlich erklärter Tarifvertrag vorliegt, verlangen die Gewerkschaften Mitwirkung bei der Verhandlungen über Lohn und Arbeitsbedingungen.

Daß sich das Baugewerbe auf die sehr durchsichtigen Bestrebungen der Gewerkschaften, auch das Aufsichtspersonal und die Behrlinge in ihre Einflußsphäre und ihren Wirkkreis einzubeziehen, nicht einläßt, dürfte auch bei oberflächlicher Würdigung klar sein.

In der Ferienfrage, die für Arbeiter großer Produktionszweige in bejahendem Sinne gelöst ist, liegen im Baugewerbe besondere Gesichtspunkte vor. Der Bauarbeiter ist Saisonarbeiter. Nach den Behauptungen der Gewerkschaften muß er jährlich 10-12 Wochen mit der Arbeit ausfallen. Mit Rücksicht auf den Saisoncharakter werden im Baugewerbe auch höhere Löhne bezahlt, jedoch hiermit die Zeit der Arbeitsruhe mitvergütet wird. Da der Bauarbeiter nach Lage der tatsächlichen Verhältnisse die umfangreichste Ferienregelung aufweist, können neben den in dem Saisoncharakter begründeten Ferien weitere Zugeständnisse nicht gemacht werden.

Aber auch vom hygienischen und volksgesundheitlichen Standpunkt aus kommt die Notwendigkeit weiterer zusätzlicher Ferien nicht in Frage. Der Bauarbeiter ist in der Lage, seine familiären Arbeitsleistungen an Sonne und freier Luft auszuführen und ist nicht an Fabrikfalle gefesselt. Weiterhin ist die Arbeit des Bauarbeiters an weniger heißen mechanisiert und hygienisiert, so daß seine Leistungen und Verrichtungen nicht abzumputzen, sondern in hohem Grade persönliche Momente zugrunde liegen.

Die Notwendigkeit, neben dem Saisoncharakter noch besondere Ferien zu bewilligen, kommt nach allgemeiner Würdigung der Sachlage nicht in Frage.

Die Arbeitgeber haben direkt im Anschluß an die gezeichneten freien Verhandlungen den hiesigen Schlichter zur Beilegung der bestehenden Differenzen angerufen. Trotzdem hat man auf Arbeitnehmerseite in Pforzheim und Achern-Erlenbach bereits am Dienstag den Streik proklamiert. In der Zwischenzeit sind alle bedeutenden Orte von Mittel- und Oberbaden nachgefolgt.

Wenn das Baugewerbe die Forderungen der Bauarbeiter im allgemeinen Interesse der Wirtschaft abgelehnt hat, so darf andererseits die Erwartung ausgesprochen werden, daß das Baugewerbe in seiner Abwehrlage allseitige Unterstützung erfährt. Zum allermindesten ist strikte Neutralität erforderlich, die dadurch verwirklicht wird, daß die Behörden, Gewerkschaften, Bauvereine, Industrielle und Private, ihre Architekten und Bauleistungen, ihre Baustellen an den Orten, in welchen gestreikt wird oder auf welche sich der Arbeitskamps noch ausdehnt, unter allen Umständen stilllegen und keine Streikenden einstellen. Das Baugewerbe ist nicht aus eigenen bräutlich-wirtschaftlichen Interessen in die Abwehrlage eingetreten, sondern in erster Linie für die Bauherren und aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Erfordernissen heraus.

**Zum Lohnkamps in der deutschen Holz-Industrie.**

Die für Mittwoch, den 17. Juni, vormittags 10 Uhr, vor dem Schlichtungsausschuß Karlsruhe angelegten Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen in der badischen Holzindustrie, wurden auf Antrag der Arbeitgeber auf Montag, den 22. Juni 1925, vormittags 10 Uhr, vertagt, weil vom Reichsarbeitsministerium beim Schlichtungsausschuß die telefonische Mitteilung einging, daß am Mittwoch, den 17. Juni, nachmittags, eine verbindliche Aussprache der beiden Zentralverbände stattfinde. Diese Aussprache soll erst abgemartet werden.

**Steuerfragen.**

**Das Steuer-Ueberleitungs-gesetz.**

Von den dem Reichstag vorliegenden Steuer-gesetzen war das Steuerüberleitungs-gesetz am dringlichsten, weil es das bisher in Schwede gebliebene Steuerjahr 1924 endgültig bereinigt und für das Jahr 1925 die notwendigen Übergänge schafft. Daher hat der Reichstag die Verabschiedung dieses Gesetzes so beschleunigt, daß wesentliche Teile desselben bereits mit Wirkung vom 1. Juni in Kraft treten konnten. Der Steuerzahler, insbesondere der Einkommen- oder Körperschaftsteuerpflichtige, muß sich mit dem Inhalt des Gesetzes alsbald vertraut machen, zumal manche der im Gesetz für die Geltendmachung von Minderungsansprüchen und

Uebersaus reichhaltig und aktuell im Inhalt und in den Illustrationen ist stets das

**St. Konradblatt.**

Ein kleiner Einblick in die letzten Nummern wird jedermann davon überzeugen: Nützliche Sonntagsartikel, praktische Schriftleistungen, spannende Erzählungen, Abhandlungen über aktuelle Zeitfragen, gute Orientierung über das kirchliche Leben und die Neuerungen auf dem literarischen Gebiete, Ernst und Scherz — alles in hüner Fülle und feiner Auswahl.

Die Illustrationen sind meist dem religiösen und kunstgeschichtlichen Gebiet der Erzählungen entnommen, sie greifen aber auch darüber hinaus und bringen aktuelle Bilder aus dem kirchlichen Leben, besonders interessante aus dem hiesigen Gebiet, Erzähl- und Scherz — alles in hüner Fülle und feiner Auswahl.

Jede katholische Familie der Erzdiözese Freiburg sollte dieses herrliche Familienblatt halten. Probenummern liegen jederzeit zur Verfügung und sind zu beziehen durch den Verlag des St. Konradblattes, Karlsruhe, Adlesstraße 42.

dergl. gestellten Fristen bereits zu laufen begonnen haben und nicht befristet werden dürfen. Dem Bedürfnis nach genauer und zuverlässiger Unterrichtung des Steuerpflichtigen kommt ein fachen von der Frankfurter Societäts-Druckerei (Wittelsbach) in Frankfurt a. M., (Königsplatz 80) herausgegebenes Büchlein entgegen, das den genauen Wortlaut des Gesetzes enthält, daneben aber eine darstellende Erläuterung, die in gemeinverständlich Sprache und unter Anführung zahlreicher Beispiele den Inhalt des Gesetzes dem Verständnis des Lesers nahebringt. Das Büchlein wird dem Steuerpflichtigen gute Dienste leisten.

**Der badische Handelstag zur Tabak- und Gebäudendeckungssteuer.**

Badenweiler, 17. Juni. Der Badische Industrie- und Handelsstag hat in einer hier abgehaltenen Präsidialkonferenz eine Entschließung gegen eine Erhöhung der Tabaksteuer angenommen und in einer weiteren Entschließung an seinem Verlangen nach Freistellung der gewerblichen Gebäude von der Gebäudendeckungssteuer festgehalten. Gegen die neuerliche Absicht der Badischen Regierung eine beträchtliche Erhöhung dieser Steuer und im Zusammenhang damit eine wesentliche Ueberbürdung der Steuerlast auf die gewerblichen Betriebe eintreten zu lassen, legt der Handelstag mit aller Schärfe Wertung ein. Die derzeitige Lage der deutschen Wirtschaft mache unbedingt einen Abbau der steuerlichen Belastung zur gebieterischen Pflicht. Nicht ein weiteres Anheben der Steuerlast, das einen Weiteraufbau hemmt und das Wirtschaftsleben erstickt, sondern eine steuerliche Entlastung von Badens Handel und Industrie könne allein die Möglichkeit geben, wieder einen wirtschaftlichen Wohlstand zu schaffen und damit die Quelle zu erschließen, aus der die Mittel zur Förderung des Wohnungsbaus fließen können.

**Der deutsche Bauernkrieg.**

Von Dr. Wilhelm Schulte.

**II. Die Revolution der Bauern.**

Schon 1431 war in Worms die lang verholene Wut der Bauern ausgebrochen; 30 Jahre später rissen die Wände im Allgäu. 1476 hatte mit zündendem Erfolge der „Kreuzer von Wilschhausen“ im Schwabenland gefordert, daß „hinführo keine Fürsten, Kaiser noch andere geistliche und weltliche Obrigkeit mehr sein, ... ein jeder des anderen Bruder sein und die Nahrung mit selbst eigenen Händen gewinnen, auch keiner mehr haben sollte als der andere; daß alle Zinsen, Vorkauf, Handlohn, Zoll, Steuer, Bebe (Seereschabbe), Zehnten und dergl. sollten abgetan sein.“ „Da lesen“ so erzählt Johann Gerold's Chronik von Gall, „die Hoffknechte von ihren Pferden mit den Säumen in den Händen, die Schmitt mit ihren Säbeln vom Schnitt, die Seumacherinnen mit ihren Nadeln von den Nadeln, die Weber von ihren Schenkeln, die Männer von den Weibern.“ Ähnliche Forderungen stellte die Flugchrift des Pamphilus Sengerbach auf, die der „Bundschuh“ im Breisgau zu den seinen machte. Als sich dann die jahrzehntelange Niederdeutsche, aber nie völlig unterdrückte, aus Wut und Verzweiflung gemischte Bewegung der mißhandeltesten Gesellschaftsklasse über ganz Südb., West- und Mitteldeutschland ausgebreitet hatten die Revolutionäre in den sogenannten „12 Artikeln“ ihre Forderungen zusammengefaßt.

Zur Forderung auf die Lage waren sie wirklich gemäßig. Grundgedanke, der auch uns noch heute angeht, ist, daß „Christus alle mit seinem Blut erlöset, ... keinen ausgenommen. Darum ergibt sich aus der heiligen Schrift, daß wir frei sind und frei sein wollen. Nicht daß wir gar frei wollen sein und überhaupt keine Obrigkeit haben wollen, denn das lehrt uns Gott

nicht“, sondern „Gott in unserm Nächsten erkennen und alles das tun, was auch wir gern hätten, wie uns Gott im Abendmahl zuletzt gelehrt hat.“ Darauf hingewiesen, verlangte man denn die alten Rechte an Wald, Wasser und Feld zurück, gerechtes Gericht, Festlegung der grundherzlichen Lasten und Bienenzucht der Gemeindegüter, die der Adel sich angeeignet hatte. Vor allem wollte man auch den „Lodfall“ (Vesthaupt) ganz und gar abgetan haben und nimmer mehr leiden, daß man Witwen u. Waisen das Ihrige also schändlich wider Gott und Ehren nehmen und rauben soll wie es an vielen Orten geschehen ist von denen, die uns schätzen und schürmen sollten. Sie haben uns geschunden und geschädigt, und wenn sie ein wenig Zug gehabt hätten, so hätten sie es uns gar genommen. Sollte irgend einer der Artikel dem Worte Gottes nicht gemäß sein“, das ist der Schluss, „so vermeten wir nicht, ihn aufrecht zu erhalten“.

Viele der Grundherren nahmen in der augenblicklichen Bedrängnis diese „zwölf Artikel“ an. Denn niemand schüzte nun vor der gerechten Volksmüt, die sich in Grauelthaten bezerrte. Und den Herbst herum hatten die Bauern im Oberlande viele Boten ausgesandt in alle Lande ... mit Briefen an ihre heimlichen Anhänger, daß sie alle sollten auf Mittelwinter (1524) tustschaffen ein jeder seinen Oberen oder seine Herrschaft, es wäre Ritter oder Herr oder Mönch oder Paffe“. Dann kam an Osiern 1525 der blutige „Tag von Weinsberg“. Viele Adelige hatten sich dortin geschlichen. „In Einmenen der Stadt sendt ich fast all erschossen worden und etlich gefangen. Mit denselben sind die Pauren mörderisch umgangen und auß fürbetrachter Pohheit, dem Adel zu Schmach und Verachtung, haben ich die Herrn und Edel auß der Stadt gefiert und durch die Ehre gejaget ... D. v. Bessler, der ist in der Kirchen gefangen worden und in seinen Garhof über den Thuren herab-

geworfen, sein Sun ist och umkommen. Dar-nach haben ich das Schloß einnommen und die Grafen gefangen, die trug einen jungen Herren Grafen an ihrem Arm; auf daselb unshuldig Blut ist an Pauren ajn Blut, leidet daselb ajn wenig an der Brust, daß Blut schmeisset, namen der Grafin, die an Tochter Kaiser Maximilians gemessen ist, alle ihre Kleider, Cleinhat (Kleindien), liegen ir mit mir, den dien Rod ... ich tronten aber den Samen, damit derelbige Rod bezerrt was, herab ...“ Durch daselbe Bauerntreuer wurde dann Hebron überjogen und „der Geistlichen und anderer Prälaten und Herrschaften Höfe und Häuser darinnen“ eingenommen und geplündert, „mercklich Geld und Gut an Getreide, Wein und anderem gefunden, erobert und ausgebeut, alle brüchlichen Urkunden, Register, Bücher und andere Schriften zerrißen, verbrannt oertigt und verderbt“.

In Laufe der Zeit gestellten sich dann auch, manche entrechtete und verarmte Schellente zu den Aufstehern in der Hoffnung, daß auch für sie noch etwas Gutes herausbringe. Es genügt, hier die Namen Böck von Verlichingen und Florian Geher zu nennen. Nun nahm die Bewegung erst recht furchtbare Formen an. Doch macht allmählich der bloß soziale Gedanke dem mehr und mehr politischen Willen Platz, wieder eine starke zentrale Reichsgewalt herzustellen und die reichzerstückernden Territorialstaaten zu beseitigen. Ein wirklich großer nationaler Wille regte seine Fingel.

Sobald die Fürsten aber merkten, daß ihnen nun nicht mehr allein sozial, sondern auch politisch das Messer an die Kehle gesetzt wurde, boten sie an Kräften auf, was nur möglich war. Und ihren klug geführten, wohlgeleiteten Heeren waren die künftigen Fürsten noch die Hilfe der Franzosen ins Land riefen. Das nicht nur für den Bauernstand, sondern für die ganze Nation

Verhängnisvolle war aber, daß jetzt die freigelegten Fürsten noch weniger Wahrung zu bewahren bestanden als die durch jahrhundertelangen Druck aufgezogenen Bauern. Mit barbarischer Grausamkeit gingen sie gegen die schließlich wehrlosen Westigen vor. Einen Bauern, der am Sturm auf Weinsberg teilgenommen, haben sie im Lager vor allem Volk öffentlich an einen Baum gebunden mit einer Eisenkette, ein Feuer in ziemlicher Weite um ihn gemacht und also schützen und verbraten (lassen) ... und haben Herz Jürg Truchsez und andere Grafen und Herren selbst das Holz zugezogen“.

Da brach über die Bauern das Verhängnis herein, das immer die Folge von mißlungenen Revolutionen zu sein pflegt. Die Leiden der Unglücklichen wurden nun erst recht vermehrt. Der deutsche Bauernstand verlor in die Barbarei einer an die Scholle gebundenen Arbeiterschaft, die „jedermanns Fußhaber ist und mit Fronen, Schackelken, Zinsen, Güllen, Steuern und Zöllen hart geschunden und überladen ist, doch nichts desto frömmere, auch nicht wie einstmals ein einfältiges, sondern ein mildes, hinterlistiges, ungeschändetes Volk“. So beschreibt Sebastian Brand die Lage der Bauern nach der Revolution 1625.

Paul Keller, Intendant des Kaffeler Staatstheaters. Der frühere langjährige Musikdirektor der „Frankfurter Zeitung“, Paul Keller, der sich als Musikschritsteller einen bekannten Namen gemacht und auch verschiedene höhere Werke herausgegeben hat, ist vom preussischen Kultusministerium zum Intendanten des Kaffeler Staatstheaters ernannt worden. Er wird Anfang August also zu Beginn der neuen Spielzeit, sein Amt übernehmen. Da Paul Keller bisher, abgesehen von einer kurzen Zeit als Theaterkapellmeister, sich nur als Musiktheoretiker betätigt hat, darf man gespannt sein auf seine praktischen Leistungen als Theaterleiter.

von Leuten wie Berber und Gammann, der Romantiker und (obwohl mit Einigkeit) auch Regels. Genio erhebt wie gegen den Modestillstand seiner Zeit. Descartes, Lumière et ceux die wissen

in Inhalt das

in Nummer die wichtige Bedeutung der...

in religiösen und politischen Beziehungen...

in der Geschichte der Wissenschaften...

in der Geschichte der Tabakzucht...

in der Geschichte der Tabakverarbeitung...

in der Geschichte der Tabakindustrie...

# Rundschau

## Literarisch-wissenschaftliche Beilage

Donnerstag, den 18. Juni

1925

### Hans Carossa.

Von Dr. Martin Rodenbach.

Kein schöneres Wort ließe sich für Carossas Dichtung finden als „Licht und Luft“. Er hat — denn letztlich geht es um das Wort, das reinlich und frisch ist — von dem Ende des Erlebens, dem Ende der Dichtung, dem Ende der Beobachtung, dem Ende der Erkenntnis, dem Ende der Erkenntnis...

Carossa ist Arzt in München, vielbeschäftigt und von allen Stimmungen und Schauern dieses Berufs umwogen. In dem frühen Prolog des „Licht und Luft“ hören wir von diesem Arzt, das den „Schmerz“ zu heilen hat...

Wir sitzen vor Carossas Prosa gedruckte Seiten dickerer Umfassung, so gibt uns die Welt die breite, dauerhafte Fläche des menschlichen, geistigen und dichterischen Lebens. Seine Prosa ist ein weites, weiches, weiches...

Das humanistische Tagebuch stellt die Verbindung Carossas zu Zeit und Welt dar. Das Tagebuch ist voll von Beobachtungen, ein Buch, das die tieferen, tieferen, tieferen...

von Verleihen wie Gerber und Samann, der Romanist und (obwohl mit Einverständnis) auch Despres. Ebenso erhebt er gegen den Philosophen seiner Zeit, Despres, die er gegen die Wissenschaftliche Methode der Geschichtswissenschaften sein extensives intuitives Geist die denker unangenehmste sein mußte. Darüber hinaus ist seine „Reine Wissenschaft“ ein mächtiger Beweis gegen den oft genug erhobenen Vorwurf, daß Carossa ein „Kunstgenosse“ sei...

Carossa ist ein Mensch, der die Welt in der Weise der Wissenschaftler und Philosophen betrachtet. Er ist ein Mensch, der die Welt in der Weise der Wissenschaftler und Philosophen betrachtet. Er ist ein Mensch, der die Welt in der Weise der Wissenschaftler und Philosophen betrachtet...

„Wannasche für Bücherfreunde und Schriftsteller.“ Carossa ist ein Mensch, der die Welt in der Weise der Wissenschaftler und Philosophen betrachtet. Er ist ein Mensch, der die Welt in der Weise der Wissenschaftler und Philosophen betrachtet...

Carossa ist ein Mensch, der die Welt in der Weise der Wissenschaftler und Philosophen betrachtet. Er ist ein Mensch, der die Welt in der Weise der Wissenschaftler und Philosophen betrachtet. Er ist ein Mensch, der die Welt in der Weise der Wissenschaftler und Philosophen betrachtet...

Carossa ist ein Mensch, der die Welt in der Weise der Wissenschaftler und Philosophen betrachtet. Er ist ein Mensch, der die Welt in der Weise der Wissenschaftler und Philosophen betrachtet. Er ist ein Mensch, der die Welt in der Weise der Wissenschaftler und Philosophen betrachtet...

Carossa ist ein Mensch, der die Welt in der Weise der Wissenschaftler und Philosophen betrachtet. Er ist ein Mensch, der die Welt in der Weise der Wissenschaftler und Philosophen betrachtet. Er ist ein Mensch, der die Welt in der Weise der Wissenschaftler und Philosophen betrachtet...

Sankt (Cat. 52, 11) tabell: „daß wir die wahre Benennung der Dinge verloren haben (Vergleichen vocabilia amissimus)“; oder wenn Gora (Cat. II 2, 20) von dem Tugend singt: „sie entwirrt das Volk, falsche Wörter zu gebrauchend“...

Das hebräische Schibboleth, was später im Sinn von Lösung, Parteilichkeit, Gebrauch wurde, bezeichnete ursprünglich ein Erkennungswort, durch welches die Feinde sich verraten, da sie es nicht verstanden, anders auszusprechen (Siboleth); vgl. Buch der Richter 12, 6.

Besonders verhängnisvoll ist die Rolle, die das Schibboleth in religions-politischen Kämpfen spielte und spielt. Hier ist es vor allem das hohe Wort „Freiheit“, das hierfür bewandelt wird. Freilich konnte man meinen, der erste Brief des hl. Petrus habe dies gelehrt, wenn er (Kap. 2, 16) davon warnt, „die Freiheit als Deckmantel der Bosheit zu gebrauchen (velamen malitiae)“.

„Das Wort Freiheit ist ein so schönes, daß man sich wundern möchte, wenn es nicht viel und aus mißbrauch würde. Aber, wenn es ein so schöner Mißbrauch ist, die Verneinung im allgemeinen freier zu nennen, als die Verneinung! Und doch, so sehr unsere Theologie lehrt, daß die Freiheit das Glück hat, die Sonne nicht zu sehen, und nur Freiheit genügt, ihr Dasein zu leugnen, dann, freier, als derjenige, der sie nicht und mit dunklerer Freude bewundern?“ So schreibt Höpfer, der bahnbrechende, kulturverneinende, Volkswirtschaftslehre und — gläubige evogetische Schrift, in seinem „Geistlichen Gedanken eines Nationalökonom“ (2. J. 1896 S. 72).

Auch das Wortlein „liberal“ — ursprünglich „hochgenut und freigeistig“ — haben die Glaubensgegner in ihrer Vordemung als Parteiname für sich abgemempelt. Aber, wie sagt doch Kaube, der bekannte — sicherlich nicht katholischere — Theologendirektor und Dichter? „Liberal bin ich; aber ich meine, die sich liberale nennen, werde ich nie gehören.“ (Mitgeteilt bei Laband, Schlagworterbuch, 1906.) Große Worte der Gegenwart, Schlagworterbuch, 1906. „Aufführung“ — „Görlichheit“ — und (Strom!) „liberal“.

In seiner sein ironisierenden Schrift „Paris in Amerika“ (1863 S. 329) meint Laband: „Es geschieht immer mit großen Worten, wenn man die Freiheit lobt.“

Ergeßend macht Kap. VIII, der wichtigste das Wort der Bedeutung zurückgeben. Und mit diesem Wortlein schließen wir. Ob er in Erfüllung gehen wird? Freilich: Victoria magistra vitae! Aber: Gehreir sei die Geschichte fürs Leben, meint Cicero heute. Daß sie die Völker nichts lehrt, ist, was auf neu sie stets lehrt.

(Schlußwort frei nach Vogel.)

Die neue Wissenschaft. Stundliche Arbeit über die gemeinschaftliche Natur der Völker. Ueberliefert und eingeleitet von E. Auerbach, Verlagsanstalt, München 1924.

Das hier angezeigte Buch ist eines der großen Werke der Weltliteratur. Dennoch ist es im ungeschickten dem ungeschicklichen Vorwörter dem Deutschen nur durch eine Uebersetzung Dr. E. B. ...

### Ritter, Edu.

Die neue Wissenschaft. Stundliche Arbeit über die gemeinschaftliche Natur der Völker. Ueberliefert und eingeleitet von E. Auerbach, Verlagsanstalt, München 1924.

Das hier angezeigte Buch ist eines der großen Werke der Weltliteratur. Dennoch ist es im ungeschickten dem ungeschicklichen Vorwörter dem Deutschen nur durch eine Uebersetzung Dr. E. B. ...

Berantwoortlicher Schriftleiter: Dr. H. A. B. e r g e r. Druck und Verlag: Bodonia H. G. Karlsruhe.

sonders die mittlere Gitterrin, und ist ...

Der Dichter Eons Garofa konnte gar nicht anders als ...

„Düster, schicksalhaft angudankaren ist doch ein ...

Eons Garofa ist ein Glied der Generation, die aus ...

Wie also kam es, tiefer rauschend in ...

Wie soll man verstehen, was die begehren ...

Wie soll man verstehen, was die begehren ...

Anton von Arn.

Eine Erinnerung im Jahre seines ...

Der Dichter hat die bedeutendste ...

So viel er aber auch vor den ...

„Gedichte als Gegner Friedrich II. des ...

Es wird in Deutschland noch sehr wenig ...

„Gedichte als Gegner Friedrich II. des ...

„Gedichte als Gegner Friedrich II. des ...

70. Gedichte ...

70. Gedichte ...

70. Gedichte ...

70. Gedichte ...

ten sich glücklich, von seiner ...

Ein Jungentleben war das ...

„Gedichte als Gegner Friedrich II. des ...

Hochschulen.

Freiburg i. Br., 15. Juni 1925. S. Fialas 70. Geburtstagfeier fand am Montag...

Beamten Maad-Berlin, in der er den Schwere Dienst von Polizei- und Gendarmerie her...

Neue Gloden im Stadtteil Dargland. Am Sonntag, den 7. Juni, fand die Weihe der fünf neuen Gloden für die St. Geistliche...

Windthorsbund Karlsruhe und Mühlburg. Am Freitag, den 19. Juni, abends 1/9 Uhr findet im Nebenzimmer der „Alten Linde“...

Aus dem sozialen Leben. Der Stellenmarkt für Kaufm. Angestellte hat sich nach einem Berichte der Gauellen...

Karlsruhe

den 18. Juni 1925.

Tagung des Reichsbundes der Gendarmeriebeamten Deutschlands.

In unmittelbarem Anschluß an die Tagung des Babischen Gendarmerieverbandes...

Das Polizeifürsorgewesen in Baden.

(Vortrag von Regierungsrat Binz-Karlsruhe anlässlich der Internationalen Polizeitechnischen Ausstellung am 16. Juni 1925.)

Ein Rosenfest im Stadtpark.

Wie in den letzten Jahren üblich, wird auch am nächsten Samstag, den 20. d. M., im Stadtpark wieder ein Fest zur Huldigung an die Königin der Blumen...

Die erste Bedingung für jede gut geleitete Küche ist die Verwendung bester Zutaten für die Bereitung der Mahlzeiten.

Dr. Oetker's „Gustin“

in der einfachen sowie feinen Küche alle allgemein beliebt. — Der Gebrauch von Dr. Oetker's Gustin ist ausserordentlich vielseitig.

Hinweis.

Die 54. Offenburger Lotterie wird bestimmt am nächsten Freitag gezogen. Es kommen nur Geldgewinne zur Verlosung.

Babisches Landestheater. Mit seinem dramatischen Märchen „Der Traum, ein Leben“...

Der Vortragende berührt weiter die Frage der Vorbedingungen, die die Persönlichkeit der Polizeifürsorgerin zu stellen sind...

Gartenvorstadt Grünwinkel. Am 15. Juni 1925 hat die diesjährige Hauptversammlung der Gartenvorstadt Grünwinkel stattgefunden.

Gärt die Weibkton verantwortlich: Herausgeber und Verleger: Hebenig, H. W. für Verlag und Druckerei, Professor Böh, Johannes, Karlsruhe i. B.

# Handel u. Volkswirtschaft.

## Wirtschaftsbrief aus dem Ruhrgebiet.

Donnerschlagartig ist die längst erwartete Katastrophe über unsere Wirtschaft und über unsere Börsen hereingebrochen. Mit elementarer Wucht droht sie den kaum begonnenen Aufbau zu zerstören, erinnert uns an die schwarzen Tage, die wir in der Inflationszeit und Deflationskrise durchgemacht haben, zeigt uns aber auch das starke Misstrauen, das das Ausland der deutschen Wirtschaft und ihrer Entwicklungsmöglichkeit entgegenbringt. Es zeigen sich die Folgen der Verhaftung des deutschen Eigentums durch die Siegerstaaten mit Hilfe des Dawesplanes. Aber Stolz und Würde des deutschen Volkes beruhen auf dem, was es mit der Hände Arbeit, des Kopfes Sinnes und Erfandes schafft. Werte, die ein Kulturvolk von 60 Millionen erzeugt, haben ihren bleibenden Platz in den Annalen der Geschichte. Auf kargem Boden haben wir uns durch der Jahrhunderte trübes Geschick trotz anderer Völker Missgunst zu dem Rang einer wirtschaftlichen und politischen Grossmacht emporgearbeitet. Nach dem Zusammenbruch hat die Schnelligkeit, mit der wir Staat und Wirtschaft in geordnete Bahnen gelenkt haben, Bewunderung und Besorgnis anderer Länder erregt. Heute gilt es, das Misstrauen des Auslandes zu beschämen, zu beweisen, dass wir trotz aller Not doch noch an die Zukunft unseres Volkes glauben. Nur jetzt kein törichtes Unterfangen, sich von der deutschen Wirtschaft ganz abwenden wollen, nicht an die Börse laufen und die wertvollen Effekten wie Makulatur wegwerfen. Wir müssen die Gewalt des Orkanes sich legen, das Unwetter sich ausrasen lassen. Es ist eine Vertrauenskrise, die über uns hereingebrochen ist. Vertrauen wir uns selbst, dann wird die Hilfe besser und sicherer geleistet.

Es ist aber auch trostlos. Kaum hat die Sanierungsaktion bei Stinnes sich gut entwickelt, als schon ein anderer rheinischer Konzern, der allerdings nicht diese Ausmasse wie der Stinneskonzern aufweist, sich nach einem Helfer in der Not umsieht. Obgleich der Name des betreffenden Konzerns nicht in der Öffentlichkeit genannt wird (in interessierten Kreisen ist er längst bekannt), kann auch der Fernstehende bei Betrachtung des Kurszettels das Unternehmen erraten. Im Stinneskonzern wird jetzt die ganze Verwaltung nach Mülheim-Ruhr konzentriert. Auf Wunsch von Hugo Stinnes jr. hat Reichsbankpräsident Hucht die Leitung der Stützungsaktion übernommen, um verschiedene Unternehmen, die abgestossen werden müssen, vor der Verschleuderung zu bewahren. Die Stinnes-Rederei und die Import- und Exportabteilungen werden nicht eingeschränkt, da sich diese sehr gut entwickeln. Aber andere Aktienpakete, wie solche der Berliner Handelsgesellschaft und die Befestigungen der Alpine Montangesellschaft an der Bismarckhütte und Kattowitz A.-G., die gegen Koks eingetauscht werden, und die Beteiligung an der Oesterreichischen Papierindustrie, dürften wohl für immer verloren sein. Das beste Geschäft wird wohl Dr. Edmund Stinnes machen, der durch die Uebernahme der Automobilfirmen und der Versicherungsgesellschaften augenblicklich eine Hochkonjunktur erlebt. Die Verbindlichkeiten des Stinneskonzerns in Höhe von 155 Millionen Goldmark werden wohl stimmen, von denen im Juni und Juli 110 Millionen Mark fällig sind. In der Generalversammlung der Deag (Deutsche Erdöl-A.-G.) wurden die auf Halde liegenden Kohlen im Revier mit 180-200 Millionen Mark geschätzt. Von diesem Betrag dürfte ein nicht geringer Prozentsatz den Stinneszechen zuzubringen sein, so dass man sich ein Bild davon machen kann, wie diese Finanzkrise überhaupt möglich war. Diese Krise scheint aber durch die Uneinigkeit im Lager der Arbeitgeber noch verschärft worden zu sein. Während die eine Gruppe, deren Werke zu erliegen drohen, eine Lohnerherabsetzung sehr befürworten, da nichts mehr zu verlieren ist, versucht die andere Gruppe, die mit ihrem Aufbau günstig voranschreitet, diese Massnahme zu verhindern, da sie durch die entsprechenden Kämpfe mit der Arbeiterschaft Rückschläge befürchtet. Das letztere trifft besonders für die Firma Krupp zu, die nebenbei auch bedeutende Projekte vorliegen hat, mit deren Ausführung in der nächsten Woche begonnen werden soll. So beginnt Krupp mit dem Bau eines Hochofens

in der Nähe des Bottroper Hafens, verlegt auch eine Wagenstrasse nach dort, ebenso einige Verfeinerungsindustrien, um den Produktionsprozess auf engstem Raum zu konzentrieren, den Weg von der Urproduktion bis zum Fertigfabrikat zu beschreiten und infolge der Nähe des Kanals die hohen Eisbahnfrachten zu sparen. Verschiedene Tafeln mit der Aufschrift: „Zu verkaufen“, die auf fast allen unbebauten Grundstücken der Firma in der letzten Woche angebracht wurden, bieten uns einen kleinen Einblick in die Schwierigkeiten, mit denen die Firma Krupp noch zu kämpfen hat. Das ist die Kreditnot. Andere Unternehmen suchen sich dadurch zu helfen, indem sie den Aktionären für die Aktien in einem bestimmten Verhältnis Schuldverschreibungen anbieten, diese fest verzinsen, die Mittel aber dazu benutzen, die immer mehr drückenden Auslandskredite abzustossen. Die Gewerkschaften, die bisher immer davon Abstand genommen, Zubussen einzuziehen, da infolge der fehlenden Verzinsung die Kuxenbesitzer nicht noch mehr verschecet werden sollten, greifen jetzt doch zu diesem Mittel. So wird die Gewerkschaft Trier in nächster Zeit Zubussen ausschreiben. Diese Massnahmen können aber alle nichts nützen, wenn der Staat, der heute aus der Substanz der Unternehmen seine Steuern zieht, ein Einsehen hat und eingreift. Es zeugt wahrlich nicht von einer gesunden Wahrung, wenn die Steuern und sonstigen Lasten zehnfach höher sind als im Frieden oder wie bei der Deag einen solchen Betrag ausmachen, der einer Dividende von 5 Prozent (!) ausmacht, die natürlich dem Kapitalisten verloren geht. Vom Ausland ist keine Hilfe zu erwarten, da die Einführung des Goldstandards in England, das ja immer die Metropole des Geldmarkts, jetzt wenigstens noch für Europa, war, doch mehr Schwierigkeiten mit sich gebracht hat, als zuerst allgemein angenommen wurde. Die Versteigerung auf dem internationalen Geldmarkt und die damit zusammenhängende schwere Unterbringung neuer Anleihen haben auch auf die Kurse dieser Werte gedrückt und zwingen die Banken zum Stoppen. Daher sind auch die vielen Konkurse zu erklären, die im Mai eine Steigerung von fast 30 Prozent erfahren haben. Die Hochfinanz der ganzen Welt geht wieder dazu über, die Industrie in das früher beständige Abhängigkeitsverhältnis zu zwingen. Das ist auch die eigentliche Ursache der Vorgänge im Stinneskonzern. Die Banken werden wohl siegreich aus dem Kampfe hervorgehen, müssen aber doch bedeutende Opfer bringen. Unerklärlich bleiben die Vorgänge bei den fiskalischen Unternehmen, wo bei einem Bruttogewinn von zirka 15 Millionen der Staat eine Million bekommt, während der Aufsichtsrat mit 800000 Mark abgefunden wird. Das sind doch ungesunde Verhältnisse. Da soll man tatsächlich keinen Stein auf die Industrie werfen, die ihre sämtlichen Bauten stillgelegt hat, um eine prozentweise Lohnerherabsetzung zu erzwingen, da die kürzlich vorgenommene Lohnerhöhung von fast 30 Prozent nicht tragbar ist. Auf der einen Seite der Staat mit blendenden Einnahmen, auf der anderen Seite ein schwerer Kampf der Industrie um ihre Existenz. Solche Gegensätze führen aber zum Ruin.

### Vom Holzmarkt.

Uns wird geschrieben: Die schwierigen Verhältnisse im Wirtschaftsleben und die Sänerung im Stinnes-Konzern haben zweifellos zu einer Lustlosigkeit am Holzmarkt geführt, die sich in den letzten Tagen noch etwas vergrösserte. Vor allem ist die Zurückhaltung am westdeutschen Holzmarkt gross, der sich den Auswirkungen der Stinnes-Krisis am wenigsten entziehen kann. Man rechnet damit, dass in den nächsten Monaten eine Aenderung in diesen Verhältnissen nicht eintreten wird. Andererseits ist man der Ansicht, dass die Vorräte auf den Lagerplätzen der Wiederverkäufer nicht erheblich sind, und dass auch der Konsum seit einigen Monaten im Einkauf von Schnittholz überaus vorsichtig disponierte. Bedenklich erscheint es, dass überall im Holzgewerbe Aussparungen in Sicht sind, teilweise auch bereits eintreten. Dadurch werden die Absatzverhältnisse ebenfalls ungünstig beeinflusst. Am Baumarkt ist die Tätigkeit der Unternehmer gering. Neue Projekte tauchen zwar häufig auf, wenn es aber zu deren Finanzierung kommt, stellt sich

meist heraus, dass es an den nötigen Kapitalien fehlt. Auch aus den Kreisen der Kundschaft im Holzkonsum treten jetzt an die Lieferer von Holz häufig Ersuchen um Prolongationen der Wechsel heran, die nur widerwillig erfüllt werden, weil die Diskontkredite nicht reichlich genug fliessen. Neuerdings vermehren sich die Angebote in Bauware, insbesondere ist es das Ausland (Oesterreich und die Tschechoslowakei), das grössere Angebote nach Deutschland richtet. Die Holzausfuhr ist ganz unbedeutend. Das Ausland selbst erscheint wenig aufnahmefähig und mit Offerten aus anderen Holzüberschussländern reichlich überlastet. In der Gegend von Hannover und Westfalen waren vor kurzem astreine Seiten verkäuflich, die Preise waren aber wenig befriedigend, so dass es nicht zu erheblichen Umsätzen kam. Am Laubholzmarkt sieht es ein wenig freundlicher aus als am Nadelholzmarkt. Einige Fabriken kauften geringe Mengen von Erlenschmittholz, wobei aber darauf Wert gelegt wurde, dass das Material aus Wolynien stammt, während inländische, auch ostpreussische Erle nur schwer verkauft werden konnte. Der Eichenmarkt liegt ruhig, Parkettware ist kaum verkäuflich. Buche in Bohlenstärken war gesucht. Die Vorräte in stockfreier Ware sind knapp.

### Karlsruher Wochenmarktpreise vom 17. Juni 1925.

**Fleisch (Pfund):** Ochsenfleisch im allg. 1.10-1.24, Rindfleisch im allg. 0.80-1.20, Kalbfleisch im allg. 1.30-1.40, Kuhfleisch im allg. 0.70, Hammelfleisch im allg. 0.90-1.20, Schweinefleisch im allg. 1-1.30, Geflügel im allg. 0.72, Schinken roh 2-2.80, gekocht 2.60-3.20, Schmer 1.10-1.40, Speck roh 1.10-1.30, geräuchert 2.20-2.40, Dörrfleisch 1.60-2.00, Schweineschmalz im l. 1.10-1.30, ausl. 1.10-1.20, Rinderfett 0.70 Mk.

**Geflügel:** Hühner: Hahn Stück 4-7, Henne 2.50-5-, junge Hähnen Pfd. 1.50-2.50, Gänse lebend 5-7, tot Pfd. 1.50, Enten Pfund 1.80, Tauben: junge Stück 0.90-1.20.

**Fische (Pfund):** Aal 1.50-1.80, Hecht 1.60, Kabeljau 0.50, Schleie 1-1.60, Zander 1.50, Backfische 0.40-0.60, Karpfen 1.20.

**Speise-Kartoffeln:** Bessere 1 Ztr. 5-, Pfd. 5-6 Pfg., ausländische 12-15 Pfg.

**Hülsenfrüchte:** Weisse Bohnen 30 Pfg.

**Frische Gemüse:** Blumenkohl Stück 0.50 bis 1.00 Mk., Pfund 50-80 Pfg., Weisskraut Pfd. 20-25 Pfg., Wirsing Pfd. 20-25 Pfg., Spinat Pfd. 25 Pfg., Mangold Pfd. 12-20 Pfg., Bohnen grüne Pfund 0.50-1.50 Mk., Karotten Bund 20-70 Pfg., Pfund 30-50 Pfg., Rüben: gelbe Bund 15-30 Pfg., Pfund 20-30 Pfg., rote Bund 15-30 Pfg., Pfund 15-30 Pfg., Kohlrabi Pfund 20-25 Pfg., Erbsen grüne 10-25 Pfg.

**Salate usw. Kopsalat:** einheim. Pfd. 8 bis 25 Pfg., Endiviasalat fremder Pfd. 18-25 Pfg., Sellerie Stück 15-20 Pfg., Rettich Stück 4 bis 12 Pfg., Radieschen Bund 10-15 Pfg., Gurken Stück 0.40-1.00, Tomaten, ausländische, Pfund 0.70-1.50, Spargel Pfund 20-80 Pfg., Zwiebeln Pfund 15-20 Pfg., Lauch Stück 5-8 Pfg.

**Obst:** Tafeläpfel, ausl., Pfund 1.20, Kirschen 30-60 Pfg., Stachelbeeren 25-35 Pfg., Erdbeeren 50-90 Pfg., Heidelbeeren 50-60 Pfg., Pfennig Nüsse 50-60 Pfg., Haselnüsse 1 bis 1.20 Mk., Orangen Stück 14-35 Pfg., Zitronen Stück 5-15 Pfg.

**Eier:** Frische Eier Stück 14 Pfg., Kisteneier Stück 11-14 Pfg.

**Bienen-Honig:** Pfund 1.50 Mk.

**Molkereiprodukte:** Tafelbutter Pfd. 2 bis 2.40 Mk., Landbutter Pfund 1.90-2.10 Mk., Schweizerkäse Pfund 2- Mk., Münsterkäse Pfund 1.60-1.80 Mk., Limburgerkäse Pfund 75-80 Pfg., Kräuterkäse Stück 10-20 Pfg., Handkäse Stück 5-7 Pfg., Margarine Pfund 0.75-1.00 Mk.

### Marktberichte.

**Freiburger Schweinemarkt vom 15. Juni.** Der Preis für das Paar Läufer stellte sich auf 48-76 Mk. und für das Paar Ferkel auf 24 bis 46 Mk. — **Engerer Grossvieh- und Schweinemarkt vom 10. Juni.** Man zahlte für Ochsen 650-960 Mk., für Kühe 350-635 Mk., für Kalbinnen 500-700 Mk., für Kälber 140-300 Mark pro Stück. Schweine wurden für 45-75 Mark pro Paar restlos abgesetzt. — **Donaueschinger Schweinemarkt vom 15. Juni.** Läufer kosteten hier 70-95 Mk. das Paar, Milchschweine 32-55 Mk. das Paar. — **Pfullendorfer Schlachtvieh- und Schweinemarkt vom 15. Juni.** Verkauft wurden Ochsen zum Preise von 460-920 Mk., Kühe für 450-530

Mark, Kalbinnen für 460-630 Mk., Rinder für 290-500 Mk., Farren 350-700 Mk., Jungvieh 190-217 Mk. Ferkel wurden abgesetzt zum Preise von 40-70 Mk. pro Paar.

### Börsenbericht.

Berlin, 17. Juni. Die freundliche Grundtendenz des Vortages übertrug sich auf den heutigen Verkehr, und die Kurse zogen anfangs allgemein weiter an; eine Belebung der Geschäftstätigkeit wurde hierbei jedoch nicht erreicht. Die besonders stark gedrückten Werte hatten bei der Aufwärtsbewegung die Führung, da zur Abdeckung von Baisseengagements noch Deckungskäufe erfolgten. Für Montanwerte wird von den erfolgten Kartellbildungen eine Besserung der Absatz- und Preisverhältnisse erwartet. Andererseits stimmte jedoch bedenklich, dass die Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. demnächst drei Hochöfen stilllegen und die Arbeiter entlassen will, während nach Londoner Pressemeldungen die Einführung eines 33% prozentigen Schutzzolles auf die Einfuhr von Halbzeug nach England geplant wird.

Die anfängliche Befestigung der Kurse kam daher gegen Schluss der ersten Börsenstunde zunächst zum Stillstand. Von Spezialwerten wurden wieder Süddeephosphat und heimische Staatsanleihen bevorzugt; erstere infolge der mehrfach erwähnten Oppositionsabsichten auf 43 erhöht. Kriegsanleihe 0.440-0.435, Schutzgebiete 5.45. Der Geldmarkt zeigte gegenüber den letzten Tagen keinerlei Veränderung. Am Devisenmarkt hat sich die Kursentwicklung des Lire etwas beruhigt, gegenüber den gestrigen Notierungen traten keine neuerlichen Schwankungen auf. Die Deutsche Reichsmark wurde heute vormittag genannt: London 20.42, Paris 4.98, Amsterdam 59.23, Zürich 122.60.

Im weiteren Verlauf der Börse war die Tendenz zunächst eine Kleinigkeit schwächer, um sich später wieder kräftig zu erholen. Neben Deckungen der Spekulation war hierfür massgebend, dass sich die gestrigen stark beruhigenden Gerüchte über Schwierigkeiten im Getreidehandel als wesentlich übertrieben herausgestellt haben, während weiter die zuversichtlichen Ausführungen in der Hauptversammlung der Hirsch-Kupfer-Messingwerke beachtet wurden. Weiter waren Gerüchte im Umlauf, dass die amerikanischen Kredite für die Landwirtschaft gesichert seien. Stark gefragt Rheinmetall auf Meldung von Zusammengehören mit einem bedeutenden französischen Werk. Ferner Deutsch-Petrol und vor allem bundesstaatliche Anleihen gesucht. Man sprach bei letzteren davon, dass das Reich die Bundesstaaten zur Aufhebung der Differenzierung in der Aufwertungsfrage vorschicken wolle.

### Berlin, 17. Juni.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

	16. Juni	Brief	17. Juni	Brief
Amsterdam	168.54	169.49	168.54	169.31
Buen-Aires	1.67	1.63	1.67	1.76
Brüssel	19.84	21.21	19.88	21.47
Oslo	0.74	64.77	70.74	64.32
Kopenhagen	79.53	74.79	79.58	74.84
Stockholm	112.25	113.30	112.23	113.34
Heisingfors	10.76	10.59	10.56	10.59
italien	16.19	17.42	16.06	17.42
London	20.88	20.12	20.88	20.11
New-York	4.19	4.20	4.19	4.20
Paris	20.03	22.54	20.08	22.57
Schweiz	81.43	81.10	81.44	81.10
Spanien	61.07	59.87	61.07	59.87
Lissabon	20.47	20.02	20.47	20.02
Japan	1.71	1.65	1.70	1.64
Rio de Jan	0.45	0.47	0.46	0.47
Wien	58.06	5.92	58.05	5.93
Prag	12.45	12.40	12.42	12.46
Jugoslawien	7.35	6.91	7.39	6.92
Budapest	5.89	5.88	5.89	5.80
Sofia	3.05	3.06	3.05	3.05
Danzig	80.64	73.85	80.83	73.81

### Badische Landesweiterwart.

Allgemeine Witterungsübersicht. Die gestern über der Nordsee lagernde Zyklone ist in südöstlicher Richtung nach Mittelschweden gezogen und hat in Skandinavien und den Ostseeländern Bewölkung und vielfach Regenfälle bei kühlen weissen Winden gebracht. Südwestdeutschland bleibt am Rande der Zyklone mehr unter Hochdruckeinfluss, so dass das trodene, meist heitere Wetter anhält. Ein Ende der Trockenperiode steht daher für unser Land noch nicht bevor.

**Wetterausichten für Donnerstag, den 18. Juni 1925:** Etwas kühler und nur vorübergehend leichte Bewölkung, keine nennenswerten Regenfälle, windig aus West.

**Wasserstand des Rheins am 17. Juni, morgens 6 Uhr:** Schaffhausen: 160 gef. 2; Rehl 234, gef. 4; Mainz: 425; Mannheim: 300, gef. 1 Zentimeter.

Ab Donnerstag, den 18. Juni

# Aussteuer-Zage

Wir bieten mit dieser Veranstaltung den Kunden unseres Hauses eine besonders günstige Gelegenheit zur Anschaffung von Wäsche, Betten und Aussteuer-Artikeln jeder Art

Handtuchzeug	80 cm breit, gebleicht, Mtr. 2 Mk.	0.32	Hembdentuch	80 cm breit, gebleicht, Mtr. 2 Mk.	0.60	Zepgir seiffert	Mtr. 2 Mk.	0.68
Bett-Rattun	80 cm breit, Mtr. 2 Mk.	0.78	Renforce	feinfädig, Mtr. 2 Mk.	0.70	Baumvollflanell	best. u. var. Mtr. 2 Mk.	0.75
Bett-Rattun	130 cm breit, Mtr. 2 Mk.	1.65	Fisch-Körper	80 cm breit, Mtr. 2 Mk.	0.95	Sport-Flanell	Mtr. 2 Mk.	0.85
Bett-3 ug	80 cm breit, Mtr. 2 Mk.	0.95	Peiz-Pique	beste Qualität, Mtr. 2 Mk.	1.35	Schurz-Zeng	115 cm breit, Mtr. 2 Mk.	1.10
Halbleinen	80 cm breit, Mtr. 2 Mk.	1.00	Damaft	130 cm breit, Mtr. 2 Mk.	1.95	Kleider-Zeng	85 cm breit, Mtr. 2 Mk.	1.25
Halbleinen	150 cm breit, Mtr. 2 Mk.	2.25	Bett-Barchent	80 cm br. 1.75, 130 cm br. 2 Mk.	2.75	Hausstuch	150 cm breit, Mtr. 2 Mk.	1.85

### Fertige Betten

Deckbett, la Barchent, mit halbweilher Feder . . . Mk. 30.-  
mit best. weis. Feder Mk. 40.-  
siffen dazu post. Mk. 14.75 10.75  
Wolbeden, Steppbeden

**W. Boländer**  
Großer Wäsche-Verkauf

### Matratzen

Matratze, Metall, m. Kopfkopf, best. grau-weilher Drell mit Essegrosfüllung . . . Mk. 33.50  
mit Kopfkopf . . . Mk. 80.-  
o. best. Jacquard-Drell m. reiner Rohhaar-Füllung . . . Mk. 135.-

Hallo! Diese Woche Ziehung der

54. Offenburger Lotterie

nur Geldgewinne

14000 M.

Lospreis 1 M. 11 Lose 10 M. Porto u. Liste - 30

Wimpiener Lotterie

Nächste Woche Ziehung! Hauptgewinn 10000 M.

Preis nur 2 Mark. Porto und Liste 30 Pfg. Bestelle noch heute bei

**J. STÜRMER**  
Mannheim, O 7, 11  
Postfach Karlsruhe Nr. 11043



und alle Losverkaufstellen.

Rinder für Jungvieh ersetzt zum

ndliche übertrag die Kurse eine Be- der hierbel ders stark Aufwärts- ckung von skäufe er- on den er- erung der artet. An- h, dass die demnächst beiter ent- Presse- nes 33% Einführung it wird. Kurse kam renstunde zialwerten heimische nfolge der ichten auf S. Schutz- gegenüber rung. Am twicklung über den euerlichen eichsmark London 3, Zürich

war die schwächer, erholen. ar hierfür stark be- erigkeiten. betriebten er die zu- Hauptver- singwerke rüchte im redite für Stark ge- von Zu- von fran- zösisch und vor cht. Man Reich die differenzie- erschicken

len sich

Janl.  
Brief 169,31  
21,47  
64,23  
74,84  
113,34  
10,50  
17,42  
20,10  
4,20  
22,57  
81,10  
59,67  
20,02  
1,64  
0,47  
5,93  
12,46  
6,92  
5,80  
3,03  
79,80

orte.  
e gestern  
d in süd-  
gezeigten  
seländern  
i fühlen  
entziffend  
ter Goch-  
ist heitere  
temperide  
bevor.  
den 18.  
rückberge-  
enswerten

unt, mor-  
Rehl 284,  
9, gejt. 1

**Ich „büffle“!**



„Büffelt“ Du auch schon? Dazu gehört nur eine harte Bürste und eine Dose „Büffel-Beize“, färbendes Bodenwachs. Gibt Farbe und Glanz. Schmutz nicht, riecht nicht und ist sehr fett. Der Anstrich wird hart wie Lack und ist naß wischbar.

„Büffeln“ heißt: Seine Bretterböden und Treppen mit „Büffel-Beize“ gelb, rot, braun, färben, wachlen u. pflegen.

**STADTGARTEN**

Freitag, den 19. Juni, abends von 8-10<sup>1/2</sup> Uhr

**KONZERT**

des Musikvereins Karlsruhe. 5320

**STADTGARTEN**

Sonntag, den 21. Juni, vormittags von 11-12 Uhr:

**Promenadekonzert** (kein Musikzuschlag), nachmittags von 3<sup>1/2</sup>-6 Uhr: **Konzert**. Abends von 8-10<sup>1/2</sup> Uhr: **Johannistfeier**, bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen, Lampionschmuck des Gartens und der Boote, Johannistfeuer auf dem See, Konzert, **Kunstfeuerwerk**, ausgeführt von Feuerwerkstechniker W. Fischer, Clebronn i. Wtbg. — Sämtliche Konzerte werden von der Vereinigung badischer Polizeimusiker ausgeführt werden. — Eintrittspreise für das Abendkonzert mit Feuerwerk: Nichtabonnenten 1 Mk., Abonnenten 60 Pfg., Kinder je die Hälfte. Die Eintrittspreise für das Nachmittagskonzert wie gewöhnlich. Geöffnete Eingänge: Nord und Süd, Ost (beim Vierordtbad) u. Ettlingerstrasse 8 (beim Gartenamt). 5340

**Sonderzug**

in's **Frankenland!**

„Ich will zur guten Sommerzeit in's Land der Franken fahren!“

**Sonntag, den 21. Juni d. Jts.**

besuchen wir die Franken im Taubergrund, um ihnen für ihre hervorragende Beteiligung am vorjährigen alemannisch-pfälzisch-fränkischen Heimatfest in Karlsruhe, besonders am Heimatfestzuge, zu danken und neue Freundschaften zu schließen. Vor allem gilt unser Besuch den einzigartigen Trachten im ganzen Frankenlande. Einer freundlichen Einladung der Stadt- und Kurverwaltung Mergentheim folgend, wollen wir dabei auch dieses weitherum bekannte, aufstrebende Bad besichtigen. In Königshofen bei Lauda ist Hauptstation und Tagesaufenthalt. Zu diesem Zweck verkehrt ein Sonderzug IV. Klasse mit der Geschwindigkeit eines Eilzuges und folgendem Fahrplan:

Karlsruhe	ab 610	B.	Karlsruhe	an 101	B.
Heidelberg	an 705	"	Heidelberg	ab 1222	"
Heidelberg	ab 714	"	Heidelberg	an 1222	"
Neckarelz	an 810	"	Neckarelz	ab 1122	"
Neckarelz	ab 811	"	Neckarelz	an 1122	"
Mosbach	an 815	"	Mosbach	ab 1124	"
Mosbach	ab 816	"	Mosbach	an 1124	"
Osterburken	an 856	"	Osterburken	ab 1022	"
Osterburken	ab 900	"	Osterburken	an 1022	"
Königshofen	an 941	"	Königshofen	ab 946	"
Königshofen	ab 941	"	Königshofen	an 946	"
Königshofen	ab 622	"	Königshofen	an 941	"
Mergentheim	an 611	"	Mergentheim	ab 522	"

Hier Aufenthalt bis abends 6 Uhr dann weiter

Jahrespreis (mit 33% Ermäßigung und Unkostenbeitrag) hin und zurück statt 11.60 Mk. nur 6.50 Mk. Programm der Gemeinde Königshofen für die Veranstaltungen daselbst. Begrüßung mit Musik und Trachten am Bahnhof. Frühstück nach Belieben. Spaziergänge. Mittagessen 12 Uhr in verschiedenen Wirtschaften (zu 1.10 Mk. und 1.50 Mk., gut und reichlich; Abgabe gegen voraus zu lösenden Gutschein!). Nachmittags 1 Uhr großer historischer Festzug aus der Bauernkriegszeit und heimatländlicher Festzug aus der Gegenwart (zahlreiche Trachten und Festwagen), gestellt unter Mithilfe von Felix Baumbach-Karlsruhe. Nachmittags 3 Uhr: Festzug im Freien. (Festrede, Prolog und Gedichte, vorgelesen von Felix Baumbach, Rosenhöhe der vereinigten Gesangsvereine Mergentheim, Lauda und Königshofen.) Abends 6 Uhr: Weiterreise mit Sonderzug nach Bad Mergentheim. Ankunft 6.11 Uhr. Empfang am Bahnhof. Besichtigung der historisch interessanten Stadt in verschiedenen Gruppen unter Führung. Etwa 7 Uhr Zusammentreffen im Bad. Konzert der Kapelle. Gesangs-vorträge. Festliche Beleuchtung des Kurgartens. Abendbrot nach Belieben. Rückfahrt nach Karlsruhe 9.30 Uhr nachmittags.

Wir laden die gesamte Bevölkerung von Karlsruhe und Umgebung hierzu ein. Auf den Haltestationen unterwegs kann zu- und ausgesteigen werden. Hierzu Fahrkarte ab Karlsruhe nötig. Zug läuft bei jedem Wetter, aber nur, wenn Mindestteilnehmerzahl von 500 erreicht ist.

Einzelungang erforderlich bis spätestens Freitag, den 19. ds. Mts., mittags 12 Uhr, bei: Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Bahnhofplatz 6; Reisebüro Karlsruhe U.-G., Kaiserstraße 153; und Zigarrenhaus Pfeiffer, Kaiserstraße, am Marktplatz. Gleichzeitig Einzahlung des Jahrespreises (6.50 Mk.) und des Mittagessenspreises (vorausbezahlt) wird vorzugsweise sichergestellt. 5188

Karlsruhe, den 12. Juni 1925.

Verkehrsverein Karlsruhe e. V.

**Todesanzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

**Otto Barth**

Steuererheber a. D.  
Veteran von 1870/71

im Alter von 78 Jahren nach kurzer Krankheit, vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente unerwartet rasch in die Ewigkeit abzurufen. 5334

Karlsruhe, den 17. Juni 1925.  
Lachnerstraße 4.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Theresa Dietsche, geb. Barth, Emil Dietsche, Eisenbahn-Inspektor**

Die Beerdigung findet Freitag, den 19. Juni, nachmittags 1/3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

**50 möblierte Zimmer**

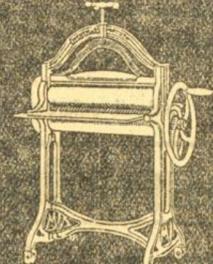
ein- und zweibettig **u** **o** **c** **h** **t** **die** **Leitung** **der** **Sommeroperette** für ihre Mitglieder unter voller Haftung für Mietzahlung. Angebote an

**Direktor BRANTNER, Städt. Konzerthaus.**

**Original Miele**

**Wäschemangel**

Ein Schmuckstück für jeden Haushalt



**Mielewerke**

**Aktiengesellschaft**

Grösste Spezialfabrik Deutschlands

**Gütersloh i. Westf.**

Zweigfabrik Bielefeld

**Volks-Schauspiel Oetigheim bei Rastatt**

**Die Passion**

Aufführung: Jeden Sonn- und Feiertag vom 19. Juni bis Ende September auf grossartiger Naturbühne.

Preise 1 Mk. bis 6 Mk. : : Gedeckter Zuschauerraum.

Anfang 2 Uhr — Ende 6 Uhr. 5016

Vorverkauf: Oetigheim Theaterkasse. Tel. 61 Rastatt.

Vorverkaufsstellen Karlsruhe: Herdersche Verlagsbuchhandlung, Herrenstrasse; Müller Musikhaus, Kaiserstrasse; Zeltungslosh b Germania; Brunert Zigarrengeschäft, Kaiserallee; Kraus Buchhandlung, Raumeisterstrasse; Verkehrsbüro am Bahnhof.

**Bad Dürreheim**

im badischen Schwarzwald

höchstgelegenes Solbad Europas 7-800 m. Luftkurort. Heilerfolge der Sole mit Höhenluft und Höhen Sonne unübertroffen. Sämtliche Kurmittel. 1400 Betten in Hotels, Pensionen, Kinderheimen und Kuranstalten.

**Prospekte**

bereitwilligst durch Kur- und Verkehrs-Verein

**Naturbühne Kappel a. Rh.**

Sonntags 1/3 — 1/6 Uhr. — Von 1. Juni bis Ende Sept.

**Genovefa**

Volkschauspiel in 6 Akten von P. Humbert.

Massenszenen — Chöre — Reigen — Musik

Gedeckte Halle — Preis 1 Mk. und 1.50 Mk. — 200 Mitwirkende.

Vorverkauf: Bäckererei Glück u. teleph. Verkauf u. Nr. 63 Ettenheim.

**H. Reimann & Co.**

Sämtliche Lebensmittel des täglichen Bedarfs.

Gemüse- und Obst-Konserben für Haus und Wandern

Frish- und Dauerwurst aller Art.

**Käse**

aller Qualitäten in allen Preislagen.

Besonders billig:

Weißwein: St. Martin'ser Flasche 1.20  
Rotwein: Dürkheimer „ 1.30  
Deutscher Weinbrand 1/2 „ 4.80  
Kirchwasser „ 1/2 „ 2.75  
Kirchwasser „ 1/2 „ 4.80

Verkaufsstellen: 5322  
Karl-Wilhelmstr. 66: Englisch; Augartenstr. 37: Schwedes; Lerchenstr. 2: We gold; Schwannstr. 26: Braun; Daxlanden, Kastenwäldstr. 26: Bertsche

**Musikstellungsraum**

Die Landeshauptstadt Karlsruhe hat vom 15. Juni d. Jts. ab etwa 1000 qm zu vermieten. Bedingungen können beim städtischen Hochbauamt, Leopoldstr. 10/12, 11. Stock Zimmer 17, vormittags von 8-12 Uhr eingesehen werden. Dasselbst sind auch die Angebote bis 1. Juli 1925, nachmittags 5 Uhr, verschlossen und mit der Aufschrift „Vermietung von Musikstellungsraum“ versehen, einzureichen. Karlsruhe, den 16. Juni 1925. **Städt. Hochbauamt.**

**Fahrräder**

gute Marken bei günstigen Zahlungsbedingungen billig abzugeben bei

**Schill, Fasanenplatz 7**

**Die Städtische Sparkasse Karlsruhe**

hat ihre alten Sparer nicht bergelähig gerufen; sie sind in großer Zahl erschienen und sparen wieder wie einst, und mit ihnen auch eine große Anzahl neuer Einleger.

Das Wort vom Sparen ist wieder Gemeingut des deutschen Volkes geworden; jeder sieht ein, daß es auch auf seinen kleinen Betrag ankommt.

In Deutschland sind schätzungsweise 25 Millionen Menschen produktiv tätig, sie beziehen ein mehr oder minder großes Einkommen. Wenn nun jeder von ihnen wöchentlich nur

**1 Mark**

auf die Sparkasse trägt, so gibt das im Jahr den sehr beachtlichen Kapitalbeitrag von

**1,30 Millionen Mark.**

Dabei hat jeder einzelne „nur“ 50 Mk. im Jahre gepart, also eine keineswegs übermäßig hohe Summe.

Jeder bedenke: „Was könnte mit diesen Summen geschaffen, welche Mittel könnten der allgemeinen Wirtschaft zugeführt werden.“

Drum überlebe und beherrsige: es kommt auch auf deine Mark an; bringe sie — nicht zuletzt zu deinem eigenen Vorteil — zur Sparkasse.

**Frankreich.**

**Repr. Kaufmann**

83 S., Reichsdeutscher, i. 1. Pariser Großfirma i. ungel. Stellg., erf. in Export. International. Sprachk., Zoll, leit. Tätig., bei 1. deutschen Banken, fremdsprachl. Korrespondenz, Organ., Acquis., Bilanz, wüßte sich zu verhalten. (Seite 10 und ansländ. Reise enz. und Bescha. Offerten unter 5328 an die Geschäftsstelle

**SCHWEFELBAD SCHINZMACH**

im Aargau (Schweiz)

an der Linie Zürich Olten-Brugg.

Nimmt nach Prof. Dr. Treadwell unter den Schwefelquellen des Kontinents die erste Stelle ein. — Für Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Asthma, Frauenleiden usw.

**KURHAUS UND PENSION HABSBURG.**

**Krankheiten**

aller Art werden behandelt durch

**Hyll-Magnesium, Ho dopathie und Naureilverfahren (Augeidiagnos.)**

Glänzende Anerkennungsschreiben.

**Georg Strobel,** Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 225.

Sprechstunden: Montag Dienstag und Freitag von 10 bis 1 und 2 bis 5 Uhr.

**Linoleum!**

Große Auswahl! Billige Preise!

**Fritz Morkel, Kreuzstraße 25**

Verlegearbeit wird übernommen.

**Fahrräder**

Gute Marken mit 1 Jahr Garantie bei nur

**25 Mk. Anzahlung**

Rest in Raten im

**Fahrradhaus Kaiser.**  
Mühlburg, Rheinstr. 59,  
neben Straußdrogerie.



**Wichtig für jeden Katholiken!**

Sieben erscheint:

**Dr. Adolf Kösch, Domkapitular**

**Die Ehe im kirchlichen und bürgerlichen Recht**

Ein vorzügliches Nachschlagewerk, das Aufschluß gibt über die katholischen Grundzüge über die erschöpfend aufgezählten Eheverbote und Gründe nicht kirchlichem u. staatlichem Recht. Eheliche Güter- und Erbrecht. Eltern- und Kinderrecht. Reichsgesetz über die religiöse Kindererziehung v. 15. 7. 1921. Geleitet von dem B. G. B. über die Ehe.

**Sed. Katholik muß diese Darlegungen i. B. d. gesamte Erbrecht kennen**

Preis: 2 Mk. —, in Halbleinen 2 Mk. 50 —

Zu beziehen durch die Sortimentabteilung der

**Badenia N. G. i. Verlag u. Druckerei Karlsruhe**

In einem Flugblatt an die hiesigen Frauen, Mütter und Familienväter setzt sich der Dampfmolkereibesitzer Otto Schwarz dafür ein, daß der Milchpreis auch in Karlsruhe herabgesetzt werden soll. Er erklärt sich zur Einfuhr von Milch und zur einseitigen Abgabe zum Preis von 32 Pfennig bereit. In der Einleitung bezeichnet er als Grund, warum der Milchpreis in Karlsruhe noch 36 Pfennig beträgt, daß die Badische landw. Hauptgenossenschaft und die von ihr abhängige Milchhändlergenossenschaft an dem jetzigen Milchpreis festhalten möchte. Wir betonen demgegenüber, daß wir durchaus damit einverstanden sind, wenn die Stadt Karlsruhe die Milch aus ihrer städtischen Zentrale billiger abgibt und durch Organisationsänderungen dafür sorgt, daß sie die Milch so billig abgeben kann. Uns als landwirtschaftlicher Organisation kann billigerweise nicht zugemutet werden, daß wir in diesem Augenblick einer beginnenden großen Milchknappheit in Baden die Milchpreisermäßigung herbeiführen durch einen Druck auf die Milchproduzenten, deren Interessen uns anvertraut sind. Im übrigen stellen wir fest, daß die städt. Milchzentrale in der Jahringertstraße mit uns in keinerlei Abrede eingetreten ist wegen der Frage der Herabsetzung des Milchpreises. Wohl aber haben wir, der Stadtverwaltung Karlsruhe schon längere Zeit angeboten, daß wir das eine Fünftel des städtischen Milchpreises noch für die Stadt Karlsruhe liefern, mit der Bedingung, nachdem wir vier Fünftel der Milch für Karlsruhe liefern. Es dürfte jedem Konsumenten klar sein, daß der doppelte Verwaltungsapparat nicht geeignet ist, den Milchpreis abzusinken. Leider ist die Stadtverwaltung unserem Vorschlag nicht näher getreten, weil sie zu Unrecht befürchtet, daß wir im Besitze der gesamten Milchmenge die Stellung zu ungunsten der Konsumenten ausnützen würden. Wir sind bereit, die städt. Milchzentrale zu pachten, den großen städt. Apparat abzubauen, und zwar ohne Saß, Günst und Ansehen der Person, und dann den Milchpreis abzusinken. Die Stadtverwaltung möge hier nach dem Rechte sehen!

Wir legen Verwahrung dagegen ein, daß von einer Geschäftsstelle aus, Jahringertstr. 45, Telefon Nr. 5294, einer Einrichtung, die de jure uns zu 50% gehört, in dieser unerhörten Weise gegen unseren geschäftlichen Ruf agiert wird. Der Herr Dampfmolkereibesitzer Otto Schwarz ist hierzu am wenigsten legitimiert. Das öffentliche Untersuchungsamt (Leitung Herr Prof. Dr. Gronover) hat die Butterlieferungen der städt. Milchzentrale in der Jahringertstraße vom 20. September bis 10. Oktober 1924 kontrolliert und an 17 Butterproben festgestellt, daß sie strafbar gemästert waren. Der Durchschnitt der Wasserung betrug 27%, die zulässige Grenze ist 18%. In einem Falle wurden 38% Wassergehalt festgestellt. Die deshalb gegen die Leitung der Milchzentrale Jahringertstraße eingeleiteten Verfahren wurden eingestellt, weil die Leitung glaubhaft geltend machte, daß die Butter in diesem Zustand von dem Dampfmolkereibesitzer Otto Schwarz geliefert worden war und sie an dem Verkauf dieser Butter schimmtenfalls eine Verantwortlichkeit trifft. Bei den Umständen der städtischen Milchzentrale handelt es sich um monatlich 40 Zentner Butter im Durchschnitt. Der hiesigen Bevölkerung, deren Interessen sich der Dampfmolkereibesitzer Otto Schwarz jetzt so sehr annimmt, wurden damals in der Beobachtungszeit 11,80 Zentner Wasser, statt Butter geliefert.

Wir können unter diesen Verhältnissen nur behaupten, daß Herr Schwarz die Genehmigung zum Milchhandel erhalten hat. Badische Landwirtschaftl. Hauptgenossenschaft e. G. m. b. H. Karlsruhe, Lauterbergstraße 3.

# Die große Nachfrage nach WASCHESTOFFEN

## Außergewöhnlich billige Preise

Donnerstag, den 18. Juni und folgende Tage

Verkauf im Lichthof

**Voile** bedruckt, moderne Muster . . . . . Meter **95** Pf

Kleiderkattun . . . . . Meter **0.58**

Sport-Zefir indanthrenfarben . . . . . **0.95** **0.78**

**Waschmusseline** aparte Neuheiten Meter **1 25** **0.95** **75** Pf

Kleider-Zefir ca. 120 cm breit, einfarbig und gestreift . . . . . **1.35**

Dirndel-Zefir moderne Karos, waschecht . . . . . **1.15**

**Voll-Voile** weiß, bestes schweizer Fabrikat, 115 cm breit . . . . . Meter **1.95**

Foulardine u. Satin 100 cm breit für Kleider **1.95**

Crep Frisson 100 cm breit, aparte Kleidermuster . . . . . **2.25**

**Woll-Musseline** in soliden Mustern . **2.75**

Crep Marocaine 100 cm breit, waschecht, für Kleider und Kasaks . . . . . **1.95**

Woll-Musseline einfarb., großes Farbensortiment **2.75**

# KNOPF

# AUXOLIN

stärkt u. reinigt den Haarboden u. verhindert die Schuppenbildung. Hinterläßt einen lieblichen, nicht aufdringlichen Veilchengesuch.  
Preis die Flasche: Mk. 2 u. 3.-



**F. WOLFF & SOHN**  
KARLSRUHE

**Schlafzimmer - Bilder** beizwert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen. Valentin Schäfers Kunsthandlung. Kaiserstr. 38.

**Umarbeiten von Betten u. Polstermöbel** befolgt rasch und billigt. Max Oswald, Sattlerei- und Tapeziergeschäft, Schützenstr. 42.

**Pfannkuch**  
Eingetroffen ein weiterer Waggon neue Revoltaner Kartoffeln  
3 34 Pf  
3tr. 10 50 Pf  
Neue Matjes-Heringe 3 45 Pf  
Pfannkuch

**Gebisse**  
(Platin, Gold-, Silber- und Platingegenstände, außer Kurs geschiedes **Silbergeld** kauft Frau Kath. Müller Str. 31, Karlsruhe

**Harmonium**  
2 Reg. . . . . Mk. 238.  
9 Reg. . . . . Mk. 297.  
13 Reg. . . . . Mk. 411.  
Abtunungsanleitung Frankfurterstr.

**Karl Lang**  
Karlsruhe i. V. v. K. Kaiserstr. 167/171. Tel. 1072. Salamanderschuhhaus

**Seele**  
Monatsärztin im Dienste der Frau. Lebensgestaltung. Herausgegeben von Dr. Alois Wurm. Die Gesellschaft will Ihnen dienen, die aus der Geschlechterdifferenz Leid und Unruhe berührt, ein neues Leben von innen heraus erzieht. Vertrieben. Bezugspreis 3 Mk. 2.40 Mk. (Gold), Probezeit gratis. 3000 Exemplare. Regensburg.

**Staatslotterie**  
Die Auszahlung der Gewinne aus der 3. Klasse, sowie die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse der 25251. Preuss. Südd. Klassenlotterie findet ab **Freitag, 19. Juni 1925** in meinen beiden Geschäften statt. Schluss d. Erneuerung: **3. Juli 1925**. Die Ziehung der 4. Klasse ist am **10. und 11. Juli 1925**. Es kommen in den beiden Schlussklassen noch über **32 Millionen Reichsmark** zur Auslosung. Ich habe von der General-Lotteriedirektion noch eine kleine Anzahl Kauflose erhalten, die ich neu hinzutret. Spielern zum aml. Preis von 1/8 1/4 1/2 1/4 1 Doppellos 12.- 24.- 48.- 96.- 192.- R.M. anbiete.

**Zwerg, verm. Götz, Bad. Lotterie-Einnehmer**  
Karlsruhe  
Hebelstr. 11 und Waldstr. 33  
Telef. 4828 Postcheckkonto 17808.

**Diamant-Fahrräder**  
Adler und Presto. — Teilsablung, rsatzteile und Reparaturwerkstätte  
K. Hottner, H.-Mühlburg, Hardstr. 27, Tel. 1888

**Badisches Landestheater**  
Donnerstag, 18. Juni 1925  
E 28, 28. G. 1001-1800

**Der Ardeidreis**  
Spiel in 5 Akten nach dem Chinesischen von Rabund. Musik von Siegf. Schuster  
In Szene gef. v. R. Volkner  
Musikl. Leitg.: Schlager.  
Personen:  
Liang-Haltang Moeller  
Frau Liang Noorman  
Liang-ling Dahlen  
Liang Söder  
Liao Kreutlinger  
Mo v. d. Erns  
Li-pel Ermarth  
Liao Sühner  
Liu-shu Herz  
Eine Hebamme Genter  
Sond. Antik Eberst. Meier  
Polizist Kienhöfer  
Verständlicher Allan  
Soldaten Brand, Präter, Lang, Meier  
Ein Wirt Gemmeke  
Ein Blumenmädchen Gros  
Ein Dichter Ebers  
Jeromonienmeister Kienhöfer  
Ein Kurier von Santen  
Ein Helfer Schneider  
Desen Gebilte Ebdemann  
Anfang 7 Uhr.  
Ende 10 Uhr.  
Preise:  
Sperfhg 1. 4.80.

**Pfannkuch**  
Für die Salatzeit  
Feinestes glanzhelles Erdnuß-Öl offen Liter 1 50 Pf.  
Feinestes Speise-Öl Liter 1 30 Pf.  
Allerfeinestes glanzhelles Erdnußöl besonders behandelt und filtriert 1/2 Flasche 1 40 Pf. 1/4 Flasche 80 Pf. einfl. Glas  
Weineßig Liter 44 Pf.  
Eßigessenz  
Zitronensaft  
Pfannkuch

**Uebel & Lechleiter**  
Päpstl. Hoflieferanten  
**Pianos**  
vorzüglicher Qualität zu mäßigen Preisen  
Katalog kostenlos  
Teilzahlung gestattet.  
Alleinige Niederlage  
**H. Maurer**  
Kaiserstrasse 176  
Eckhaus Hirschstrasse

Berlin  
schen Ne  
genden A  
gierung  
vom 20.  
gemein  
gung des  
am 9. Fe  
von Hof  
söfliche M  
in dem G  
Ausdruck  
hen, die  
dem Wü  
Rahnen  
gänzende  
hat sie d  
ihnen gel  
um sich e  
feln sie a  
tragen k  
anemäh  
die sachl  
fragen i  
Note auf  
Es ist  
Regierung  
nen, da e  
über als  
handlung

Das M  
bund nur  
offizieren  
Bundes  
gebunden,  
ten und R  
des Welt  
Vorläge  
Ziel ger  
nicht verm  
feinerzeit  
und die I  
ferbunds  
Abkommen  
Deutschlan  
den vom I  
gegeben

Das S  
zu schaffen  
keine Aen  
lich h  
men dürfe  
Verträge i  
änderung  
die Unver  
mungen fü  
unter Fein  
sichten, da  
gungen die  
wenn sie  
bar angeh

Das Me  
zunächst de  
den „An  
Auge, der  
gehen könn  
1. Ableh  
Aria zw  
Staaten.  
2. Streng  
Besitzstand  
unter geme  
der vertrap  
3. Garan  
ten für die  
Entmilitari  
wie sie für  
43 des Ver  
ben.  
Die franz  
wischen We  
Gedankens  
traulichkeit  
tung, die i  
kein dürfte,  
der in dem  
fäke für d  
würde.  
Zu den  
offenbar Be  
schen Merit